

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig

Nummer 58

Sonnabend, 25. März 1933

10. Jahrgang

## Hanseatengeist wiebt um Vertrauen für Deutschland in der Welt

### Gesellschaftsabend des Ibero-Amerikanischen Instituts

### Rückblick auf die Woche

In Hamburg fand am Freitagabend eine bemerkenswerte politische Kundgebung statt im Rahmen einer gesellschaftlichen Veranstaltung des Ibero-Amerikanischen Instituts. Dieses Institut dient der Pflege guter Beziehungen zwischen Deutschland und den Republiken Südamerikas, soweit sie in ihren offiziellen Kreisen der Abstammung nach zu den Völkern der iberischen Halbinsel (Spanien und Portugal) angehören. Die Pflege dieser Beziehungen geht zurück bis in die Zeit, wo sich die südamerikanischen Kolonien von ihren europäischen Mutterländern lösten und ein eigenes staatliches Leben begannen. Zu jener Zeit — in den Jahren 1820 bis etwa 1834 — haben sich die drei Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen durch gemeinsames Vorgehen bemüht, die Freundschaft und damit auch die Handelsbeziehungen der neugegründeten Freistaaten Südamerikas zu erwerben. Der Erfolg dieser Bemühungen war, daß die deutschen Hansestädte mit Südamerika früher in enge handelspolitische Beziehungen traten als das übrige Deutschland, ja sogar das übrige Europa.

An diese geschichtlichen Tatsachen muß erinnert werden, wenn man den überaus herzlichen Ton verstehen will, der auf dem gestrigen Abend in Hamburg abgehaltenen Gesellschaftsabend die dort gewechselten Ansprachen auszeichnete. Wir geben nach dem uns vorliegenden Bericht der Hamburger Nachrichten einiges aus diesen Reden, die uns wegen ihrer Bedeutung für die zukünftigen internationalen Beziehungen Deutschlands wichtig erscheinen, hier wieder:

Es sprachen zuerst zwei Vertreter Latein-Amerikas, nämlich der außerordentliche Gesandte von Venezuela in Berlin, Dr. Ognino, und der Gesandte von Bolivien, Dr. Anze-Soria. Von ihnen wie auch von anderen Vertretern des ausländischen Konsularkorps war zu hören, daß gerade Hamburgs energische Arbeit am Wiederaufbau des deutschen Außenhandels im Ausland große Anerkennung gefunden hat, daß die freundschaftlichen Beziehungen mit dem Ausland in Hamburg reger gepflegt werden als in der Reichshauptstadt, und daß

in Hamburg das internationale Leben reger flutet als in Berlin

Für die latein-amerikanischen Gäste war das Bekenntnis der deutschen Redner und besonders des anwesenden Vertreters des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, zur engen Verbundenheit zwischen Deutschland und Latein-Amerika, ein Zeichen ersten Aufbauwillens auf der deutschen Seite, der dazu beitragen soll, die Weltkrise siegreich zu überwinden.

Besonders guten Anklang scheint die Rede des zweiten Bürgermeisters von Hamburg, Dr. Burckard-Mohr, gefunden zu haben. Dr. Burckard ist nicht erst seit jüngster Zeit, sondern schon seit 1925 Mitglied des Hamburger Senats, und zwar war er bis zur Umbildung des Senats im Februar dieses Jahres immerwährend Chef der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe, die sich jetzt in den Händen eines nationalsozialistischen Senators befindet. Man hat es aber offenbar für nützlich gehalten, bei dieser Gelegenheit den früheren Präses der Hamburger Wirtschaftsbehörde sprechen zu lassen, weil ihm naturgemäß die größere Erfahrung im Verkehr mit den Vertretern des Auslandes zur Verfügung steht. Dr. Burckard sagte u. a.:

Was in Deutschland in den letzten Tagen und Wochen vor sich gegangen ist, wird von außen als der Ausbruch eines neuen Abschnitts unserer Geschichte, als eine grundlegende Veränderung unseres Daseins und unserer Erscheinung angesehen werden und soll es auch.

Wir können nicht darauf verzichten, den Sinn davon unseren Freunden drüben auch von unserem Institut und seinen Freunden aus zu verdeutlichen, und dem sollen schon meine heutigen Worte dienen. Ehrliche Freundschaft muß sich darauf gründen, daß man Gegenseite und Anfridlichkeit nicht totschweigt. Nach dem Kriege waren wir in einem Zustande der Erschöpfung und Herzschwäche, in einem physischen Zustand, der sich auch

physisch und moralisch auswirken mußte. Wir hatten die besten und kräftigsten Millionen unserer Männer verloren. Ihr Fehlen erklärt den Ausgang des Krieges mit. Die junge Generation, die das Blut der Gefallenen in ihren jungen Brüdern und Nachkommen in sich trägt, ist aufgewachsen, von der Welt draußen abgeschlossen, in Enge und Dürftigkeit, ohne Aussicht auf Weiterkommen. Diese jungen unverbrauchten Zellen traten an die Stelle der alten, sie kämpften sich durch und beherrschten seit dem 5. März d. J. das Feld. Wir fühlen die neue, belebende Kraft und stellen uns geschlossenen mit in die Linie, um in Vertrauen auf die Führung des Reiches den schweren, aber sicheren Aufstieg Deutschlands mit zu erzwingen.

Dabei bleiben wir Hanseaten Hanseaten mit unserem Willen zu Schifffahrt und Handel, zur Eroberung des Auslandes für unseren Geist und unsere Waren, zur gesehenswerten Aufnahme von Geist und Waren der anderen.

Denn hier gibt es nicht einseitig Geben und Nehmen, sondern nur Austausch. Wir hoffen zuversichtlich, daß für unsere Aufgabe das junge Deutschland mit eintritt, daß die Häfen an der Elbe und Weser als deutsche Meisterwerke gepflegt werden.

Nachdem die Vertreter Südamerikas auch ihrerseits ihre Zustimmung zu den Worten des Hamburger Bürgermeisters ausgesprochen, nahm noch der Direktor des Ibero-Amerikanischen Instituts, Professor Dr. Großmann, das Wort zu einer Rede, in der er die Wertschätzung hervorhob, die

das deutsche Kulturleben

in den Ländern der spanischen und portugiesischen Sprache genießt. Er erinnerte an die Ehre des deutschen Geistes im Goethejahr, wie er sie in Spanien erlebt hatte, und erklärte diese Ehre so:

Warum diese Ehre? Weil hier ein Volk sich die Mühe gegeben hat, in unseren Geist einzudringen und ihn zu verstehen, wie wir uns in Deutschland und nicht zum mindesten in Hamburg die Mühe gegeben hatten, jenes Volkes Eigenarten zu verstehen aus seinem Boden, seinem Blute, seinem Stamm und seinen Traditionen heraus. Nicht, daß Denken und Fühlen dabei immer auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werde, der doch vielleicht nur ein konstruierter wäre, sondern das der eine die geistlich und völkisch bedingten Besonderheiten und die Größe des anderen verstehe, war dabei das Wesentliche.

Der Geist, von dem diese Kundgebung getragen war, läßt erhoffen, daß die von jeher von den Hansestädten ausgehenden friedlichen Bestrebungen zur Sicherung des Weltverkehrs auch nach den letzten politischen Umwälzungen in Deutschland ihre Fortsetzung finden werden.

Lübeck, 25. März.  
Die Woche vom 20. bis 26. März 1933 wird für immer als eine der ereignisreichsten im politischen Leben der Völker Europas, besonders aber Deutschlands, zu gelten haben. In den beiden Reichstagsitzungen vom Dienstag und Donnerstag hat sich das neue Machtsystem, das mit dem Namen Adolf Hitler verknüpft und mit dem Wahlsieg der Nationalsozialistischen Partei vom 5. März zum Durchbruch gelangt ist, restlos durchgesetzt. Wir leben von nun an in jenem „Dritten Reich“, dessen Kommen seit langem von seinen Verkündern mit gläubiger Inbrunst als letzte Rettung Deutschlands vor dem Versinken in das bolschewistische Chaos herbeigesehnt worden war. In überraschend kurzer Zeit — mit „Blitzschnelle“, darf man sagen — hat das neue System alle Widerstände, soweit solche überhaupt erkennbar waren, überrannt und hinweggefegt. Es gibt nach dem nunmehr vom Reichspräsidenten in Kraft gesetzten Ermächtigungsgesetz keine Möglichkeit mehr, der Regierung Adolf Hitlers in den Arm zu fallen. Der größte Teil des deutschen Volkes hat sich dieser Regierung freiwillig — durch Abgabe des Stimmzettels — untergeordnet, ein anderer Teil, der durch die Sozialdemokratie vertreten wird, steht abwartend, aber ohne jede Absicht eines gewalttätigen Widerstandes, den Ereignissen gegenüber. Der Rest, in dem sich die sogenannte bolschewistische Gefahr verkörperte, hat keinen greifbaren Bestand mehr, nachdem die Organisationen der KPD zerstört und ihre Führer verschwunden sind. Als letzte Säule dieser Partei ist nun auch Ernst Thälmann gefallen, auf den einst Millionen deutscher Arbeiter ihre ganze Hoffnung setzten. Aber er ist nicht gefallen als Opfer des Vernichtungswillens der deutschen Nationalsozialisten, sondern Moskau selbst hat ihn gestürzt! Deutlicher als durch diesen Fall kann nicht offenbar werden, daß die kommunistische Internationale keinerlei eigene Macht, ihren deutschen Gesinnungsgenossen in der Stunde der Gefahr beizustehen. Die russische Sowjetregierung hat schon immer, wenn sie über ihr Verhältnis zur KPD befragt wurde, zur Antwort gegeben: Wir sind russische Regierung, die kommunistischen Parteien des Auslandes gehen uns nichts an. Und so stellt sich nun auch das offizielle Rußland vollkommen neutral zu den Vorgängen in Deutschland. Auch für den kommunistischen Arbeiter wird damit bewiesen, daß er nur ein Vaterland hat: das Land, in dem er geboren und mit dessen Schicksal sein eigenes untrennbar verbunden ist.

Für den wahren Sozialismus gibt es kein höheres Ziel auf Erden, als die Herbeiführung eines aufrichtigen Völkerverfriedens. Nur unter dem Schutze des Friedens kann die Wohlfahrt aller gedeihen, können vor allem die

## Folgenschwere Explosion in Wandsbek

Hauseinsturz — zwei Tote, drei Schwerverletzte

WBS. Wandsbek, 25. März

In dem zweistöckigen Hause Kampstraße 46 ereignete sich heute morgen aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein folgenschwere Explosion, durch die das Haus vollkommen zerstört wurde, und in sich zusammenstürzte. In weitem Umkreise sind die Fensterscheiben zertrümmert.

Die in dem Hause wohnenden drei Personen dürften bei der Explosion ums Leben gekommen sein, falls sie nicht noch lebend unter den Trümmern geborgen werden sollten. Bisher sind drei Männer und zwei Frauen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Ein Pferd wurde durch den Luftdruck auf der Straße getötet. Die Straße bietet einen trostlosen Anblick, da überall Trümmer umherliegen. Rettungsmannschaften der Feuerwehr und der Sanitätskolonne sind dabei, die Trümmer abzuräumen und nach Verletzten oder Opfern der Explosionskatastrophe zu suchen. Es wird angenommen, daß die Explosion durch Gas entstanden ist, das im Laufe der Nacht ausströmte und heute früh zur Explosion gelangte.

WBS. Wandsbek, 25. März

Über die Explosion berichtet ein Augenzeuge. Gegen 7.50 Uhr befand ich mich in der Kampstraße, als ich plötzlich einen lauten Knall hörte. Wenige Minuten später kamen Polizei, Feuerwehr und Sanitätskolonnen herbei und begannen mit der Durchsuchung der Trümmer. Man fand die im Obergeschoß wohnende Frau Meinert schwer verletzt unter den Trümmern und brachte sie und einen ca. 30 Jahre alten Mann ins Krankenhaus. Wenig später fand man zwei Leichen, vermutlich die Frau Lorenz und den Photographen Lorenz, deren Haus durch die schwere Explosion zerstört wurde. Wie wir weiter hören, sind nach den bisherigen Meldungen des

Wandsbeker Krankenhauses zwei Tote und drei Schwerverletzte dort eingeliefert.

Es sind dies Frau Meinert und die Näherin Fräulein Jung-Klaus, eine Schwester der Frau Meinert, sowie ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, der zur Zeit der Explosion in dem Hause weilte. Diese drei Personen sind schwer verletzt. Die Feststellung der beiden Toten ist bisher noch nicht gelungen.

## Drei Menschen durch Gas vergiftet

WBS. Mannheim, 25. März

Der 64 Jahre alte Maschinist Gerhard Finkle, seine Ehefrau und seine 13 Jahre alte Tochter wurden gestern in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Eine 10jährige Tochter gab noch Lebenszeichen von sich. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Familie aus wirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen Selbstmord verübt hat.

Früchte der Arbeit denen zuteil werden, die sie im Schweiß ihres Angesichts erzeugt haben. Immer war der Krieg der Zerstörer aller von der Arbeit geschaffenen Werte, immer kamen durch ihn zuletzt die Schieber und Wucherer in den Besitz dessen, was das gutgläubige Volk auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hatte. Darum ist es so sehr zu begrüßen, daß die neue Reichsregierung jetzt durch den Mund ihres Führers in unzweideutiger Weise sich für den Gedanken der Völkerverständigung eingeleitet hat. Und wir wollen es als einen günstigen Zufall deuten, daß in denselben Tagen, wo Reichkanzler Hitler dieses feierliche Bekenntnis zum Gedanken des Weltfriedens ablegte, der englische Premierminister MacDonald bei seinem Besuch Mussolinis für die gleiche Idee gewonnen und grundsätzliche Zustimmung gefunden hat. Wir wissen uns dabei frei von jeder Illusion. So wenig wie es in der Natur mit einem Schläge Frühling wird, werden auch im Völkerverleben nicht mit einem Male alle Kriegsgefahren verschwinden. Aber diese Gefahren zu bannen, die Völker selbst zu erhalten, damit nicht dennoch eines Tages der Funke wieder in ein unbewachtes Pulverfaß fallen kann, das ist unzweifelhaft eine Aufgabe, an der in ihrem eigensten Interesse die Regierungen aller Völker zusammenarbeiten sollten. Wer die Männer sind, an die diese Aufgabe herantritt, ist im Grunde gleichgültig. Sie müssen alle den Geboten der Stunde gehorchen!



**Der frühere Reichslandwirtschaftsminister Brüning in Schuchhaft**

Der frühere Präsident des Reichslandwirtschaftsbundes, Brüning, ist in Wiesbaden in Schuchhaft genommen worden.



**Reichskommissar Dr. Gereke verhaftet**

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, ist wegen des Verdachts der Untreue und der Unterschlagung auf Veranlassung der politischen Polizei verhaftet worden.

### Der Fall Gereke

In der Nacht zum Freitag ist, wie schon kurz gemeldet, der von der Schleicher-Regierung ernannte und von der Hitler-Regierung übernommene Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke in seinem Arbeitszimmer unter dem Verdacht der Untreue und Unterschlagung verhaftet worden. Gereke wurde sofort einem eingehenden Verhör unterzogen und dann dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er wird beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Landgemeindetages 1,2 Millionen Mark unterschlagen und für persönliche Zwecke verwendet zu haben.

Gereke war während der Hindenburg-Wahl Vorsitzender des Hindenburg-Ausschusses, in dessen Hand die Vorbereitung der Wahlpropaganda für den gegenwärtigen Reichspräsidenten lag. Die Sozialdemokratie war an diesem Ausschuss nicht beteiligt. Er versorgte die örtlichen, ausschließlich von den bürgerlichen Parteien gebildeten Hindenburg-Ausschüsse mit Propagandagemätern, die in die Millionen gingen. Die anfängliche Vermutung, daß die Verhaftung Gerekes mit seiner Tätigkeit in der Zentrale der Hindenburg-Ausschüsse zusammenhängen, trifft nicht zu. Auch die Vermutung, daß er im Zusammenhang mit dem am Donnerstag erfolgten Vernehmung des früheren preussischen Innenministers oder der Verhaftung des früheren Ernährungsministers Hermes festgenommen worden ist, trifft nicht zu. Die Verhaftung Gerekes ist rein krimineller Art. Gereke gehörte früher der Deutsch-nationalen und zuletzt der Landvolk-Partei an. Er zählte sich immer zur Rechten.

In der Freitag-Sitzung des Reichskabinetts wurde beschlossen, Gereke sofort als Reichsminister abzurufen.

### NSDAP. gegen Einzelaktionen

W. B. Berlin, 25. März

Die politische Zentralkommission der NSDAP. veröffentlicht eine Anordnung in der es u. a. heißt: Die Gauwirtschaftsberater stellen sich den politischen Dienststellen der Gau zur Verfügung, um zu verhindern, daß Angriffe irgendwelcher Art auf Spitzen- oder Reichsverbände der Wirtschaft, Wirtschaftlichkeits- und Gewerbevertretungen anderer Art, amtliche und halbamtliche Wirtschaftsstellen, Syndikate usw. erhoben werden. Auch sind persönliche Angriffe auf einzelne Firmen und Firmenleiter zu unterbinden. Wo Mißstände vorliegen, ist dies der übergeordneten Stelle zu melden, die das weitere veranlassen wird. Abgesehen, daß solche Angriffe häufig aus Mangel an Unterlagen als unberechtigt zurückgezogen werden müssen, wird der Kampf für die Reinigung und Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft mit anderen Mitteln geführt als mit persönlichen Angriffen, Zeitungsartikeln und Einzelaktionen in Betrieben.

### Die Wiener Zeitungsleher streifen

W. B. Wien, 25. März

Die Wiener Zeitungsleher sind wegen der Verhängung der Zensur über die sozialdemokratischen Blätter „Arbeiterzeitung“ und „Das kleine Blatt“ in den Streik getreten. Aus diesem Grunde ist am Freitag nur die amtliche „Wiener Zeitung“ erschienen. Das Blatt nimmt zu den Vorfällen Stellung und betont, daß durch die Regierungsverordnung vom 7. März ds. Js. notwendige Maßnahmen getroffen worden seien, um das Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaues in Oesterreich durch Presse-Erzeugnisse nicht stören zu lassen. Daß durch die notwendig gewordene Verfügung gegen „Arbeiterzeitung“ und „Das kleine Blatt“, die Pflichtstücke der in der Druckerei hergestellten Druckwerte zwei Stunden vor Beginn der Verbreitung abzuliefern haben, eine wirtschaftliche Schädigung ihrer Leher entstehen könnte, sei eine Meinung, die um so weniger zutrefte, als die Verfügung zunächst nur für einen bestimmten Zeitraum gelte; aber auch während dieses Zeitraumes mache ihre Beachtung lediglich gewisse technische Änderungen im Betriebe notwendig. Es seien selbstverständlich die entsprechenden Maßnahmen getroffen worden, um weitergehende Wirkungen hintanzuhalten.

Ergänzend teilt dazu die amtliche Nachrichtenstelle der Wiener Regierung mit: Nachdem neben anderen Zeitungen verschiedener Parteirichtungen auch die „Arbeiterzeitung“ und „Das kleine Blatt“ zu wiederholten Malen beschlagnahmt und vernarrt wurden, eine Änderung dieser Blätter aber in bezug auf ihre Schreibweise nicht eintrat, wurde die eingangs erwähnte Verfügung gegen diese Blätter erlassen.

### Lohnkürzungen erregen Unzufriedenheit

Eingreifen des Polizeipräsidenten beim Gießhüttenwerk Sasse

W. B. Sagen i. W., 25. März

Vom Polizeipräsidenten wird mitgeteilt: Auf dem Sapper Werk hat sich bereits seit Tagen eine tiefgreifende Unzufriedenheit bemerkbar gemacht. Es handelte sich um geplante Lohnkürzungen, für die man in erster Linie den technischen Leiter des Werkes verantwortlich machte. Nachdem sich im Laufe des Freitag nachmittag Hunderte von Arbeitern und Teile der Bevölkerung in Sasse in drohender Haltung von dem Direktionsgebäude ansammelten, mußte die Polizei zum Schutze der bedrohten Bergbeamten eingreifen. Als die Lage immer bedrohlicher wurde, erschien der Polizeipräsident Hermann persönlich und verfügte die vorläufige Inhaftnahme des Betriebsleiters. Beim Abtransport des Festgenommenen machte die Menge Miene, den Kraftwagen zu stürmen und sich des Inhaftierten zu bemächtigen. Erst das persönliche Eingreifen des im letzten Augenblick hinzukommenden Polizeipräsidenten brachte die Menge zum Zurückweichen. Es bildete sich ein Demonstrationzug, der unter polizeilicher Sicherung durch die Straßen von Sasse marschierte. Polizeipräsident Hermann legte der Direktion des Werkes nahe, den anscheinend in weiten Kreisen unbeliebten Betriebsleiter auch nach der Freilassung aus der Schuchhaft vorläufig nicht in seiner alten Stellung zu verwenden. Ebenso rief er der Direktion, die geplante Lohnsenkung nochmals eingehend durchzugehen, um gerade in dieser Zeit der Nahrung und Not Unbilligkeiten und Härten zu vermeiden.

### Weitere politische Tagesneuigkeiten

Minister a. D. Severing ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Reichsminister Hitler traf Freitagabend mit dem Flugzeug von Berlin in München ein.

Schälmann abgesetzt

Nach einer Blättermeldung aus Moskau ist der deutsche Kommunistenführer Schälmann durch Verordnung der Komintern wegen „unrichtigen Verhaltens“ seines Amtes als Führer der KPD. entbunden worden.

### Sozialdemokratische Bürgerschaftsabgeordnete in Schuchhaft

In Hamburg sind am Freitag die sozialdemokratischen Bürgerschaftsmitglieder Karl Weitzmann (Parteiorganisator) und Gustav Dahrendorf (Echo-Redakteur) in Schuchhaft genommen worden.

Die Hamburger Polizeipressestelle teilt dazu mit: Die sozialdemokratischen Abgeordneten Weitzmann und Dahrendorf mußten auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 2. Februar 1933 in Schuchhaft genommen werden, weil bei der Polizei bestimmte Nachrichten vorlagen, daß Angriffe auf diese Abgeordneten beabsichtigt seien. In nationalen Kreisen ist die Erregung gegen diese beiden Persönlichkeiten infolge ihrer bisherigen Tätigkeit so groß, daß ernstere Ausschreitungen gegen diese Personen selbst und damit auch gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu befürchten waren.

## Burg Plümeran

Eine mecklenburgische Ritter- und Dorfgeschichte

5. Fortsetzung

„Euch geht's wohl recht arm, liebe Frau?“ sagte dieser. „Das können Sie wohl sehen. Meinen Sie, daß ich so abgerissen und barfuß ginge, wenn ich Geld im Kasten hätte?“

„Ging es denn früher besser?“

„Ja. So lange der alte Herr lebte, der Vater von diesem, war's in Plümeran nicht viel schlechter, als anderswo. Der schlug und schimpfte auch wohl, aber er gönnte doch dem kleinen Menschen ein Stück Brot, und sah es selbst gern, wenn's auf Kranz- und Erntedankfesten lustig herging. Dann nahm er zuweilen selber Ludwig Meizner, — wir nannten ihn immer Luten-Pastor, weil er gerade so mit den Händen juchelte, wie der alte Pastor Sengedier, — die Bioline ab und spielte eins auf, daß es man so schnurrte. Und wenn Kussetanz getanzt wurde, dann warf er den Kopf ab und suchte sich das schmutzige Mädchen, und dann tanzte er so steil weg und küßte einen, daß es ordentlich klatschte. Er schenkte dann auch wohl seiner Tänzerin einen Gulden zu einem Luch. Ich habe auch einmal mit ihm getanzt, da ging's uns aber schlecht. Wir hatten einen alten Kuhhirten, Fritz Laaf, Fudel nannten wir ihn, von wegen seiner krausen Haare. Der aß, wie wir gerade tanzten, Birnen und warf die Kerne, wie er so aß, in den Saal hinein — wir tanzten damals immer oben auf dem Schloß. — Und wie wir beide nun da so entlang kommen — er tanzte immer so steil und die Beine so auswärts, — da will's ein Unglück, daß er auf meinem lieben Fudel seine Birnen zu treten kommt, und kommt Ihnen ins Ausgleiten und zum Fallen, und wir beide im Handumdrehen herum, und mir die Knie bis über die Knie zu hüpfen und ihm, — er schlug hintenüber, — die ganze Hofe durch. Was war er aber in Wut! Jetzt bekam ich ein paar an den Hals, weil ich ihn ungerissen haben sollte; aber als er nun Fudel seine Birnenerei gewahrt wurde, da — hast du nicht gesehen! O je! was kriegte der arme Bengel für Prügel! — Das waren noch lustige Zeiten! — Dieser prügelt auch genug und mehr als der Alte, aber die Bioline streicht er nicht!“

„Seid Ihr Witwe und habt Ihr keine Kinder?“ fragte Eugen.

„Sie sind alle tot“, sagte die Alte, „und es ist gut, niemand kann sie jetzt mehr quälen. Mein Mann hat uns alle ins Unglück gebracht. Er war mit unter den Jägern gewesen im Kriege gegen Bonaparte, und daher wollte er später sich nicht alles gefallen lassen. Einmal hatte der Herr ihn sehr geschlagen und die Hunde auf ihn geheßt, da ging er nach Gütrow an die Kanzlei und verklagte ihn. Er gewann den Prozeß; der Herr mußte ihm fünf Taler für die Schläge zahlen. Aber der Herr kündigte uns darauf, und da wir nirgends anderswo Hülfe bekommen konnten, so warf er uns in den Armentalen und ließ uns die Kuh verkaufen, und wir durften uns kein Holz sammeln und mußten meilenweit nach Arbeit laufen. Da gingen wir alle zu Grunde. Mein Mann kriegte die Schwindhust und starb; mein Wilhelm, der unser Elend nicht sehen konnte, nahm dem Herrn einen Scheffel Roggen vom Boden und kam nach Dömitz und ist endlich in Amerika gestorben. Die Stina lief mir später mit einem Scheerenfleißer fort, und ich weiß nicht, wohin sie gestoben und geflogen ist.“

„Nimmst du denn der Prediger nicht Eurer an?“ fragte Eugen.

„Der Pastor hier? Nun ja, der sagt: selig sind die Armen, und steckt seinen Leihentaler in die Westentasche, und die Reichtgroßen in die Hosentasche. Papiere hat er mir zum Lesen gebracht“, und die Alte langte einige Traktätlein von einem Fensterhims herab.

„Gehört Ihr nach Bokdorf zur Kirche?“

„Nein. Hier ist ja ein eigener Pastor. Der Bokdorfer Priester —“

„Pastor Wolf in Bokdorf ist mein Vater“, sagte Sophie. Sie gingen. Eugen hatte der alten einige Taler in die Hand gedrückt, worüber sie mehr Freude als Trauer bei der Erzählung von ihrem Familienelend zeigte.

Bei der Weberin sah es auch nicht viel besser aus. „Die vielen Kinder“, sagte der Mann, „und dann bin ich eigentlich ein Damastweber, darf den aber nicht weben, wegen der Jungfergerechtigkeit in der Stadt. Früher verdiente ich hier nebenbei als Tabakspantler mein bißchen Brot, aber dieser Herr läßt keinen Tabak pflanzen, und so komme ich denn weiter und immer weiter zurück. Meine Frau ist auch kranklich und liegt heute schon wieder.“

Auguste hatte währenddessen das jüngste, wenige Wochen alte Kind genommen und beschäftigte sich mit waschen und rein kleiden desselben, obgleich Sophie ihr zuflüsterte, dies doch nicht in Gegenwart eines Herrn zu tun.

„Da sehen sie meinen Namensvetter“, sagte sie zu Eugen und stellte einen vierjährigen Jungen neben ihn: „August,

der Herr hat etwas Schönes für Dich!“ Und Eugen ließ den Rest seines Geldes in die Händchen des Kindes gleiten. Nachdem sie noch die anderen Notleidenden besucht schickten sich die Mädchen zum Rückweg an. Eugen wagte seine Begleitung nicht weiter auszubehnen. Er beurteilte sich bei den Damen, indem er zu Sophie sagte: „ich hoffe Ihnen bald in Bokdorf meine Aufmerksamkeit machen zu dürfen; Ihr Herr Vater selbst hat mir dies erlaubt.“

Sie trennten sich.

„Ein hübscher, junger Mann“, sagte Sophie. Auguste sagte nichts. Eugen ging träumerisch den Weg nach Haus, und erbt die Devise seines Vaters, welche weither vom Torhause schimmerte, machte seinen Träumereien ein Ende.

### Sechstes Kapitel

Herr von Plümeran hatte sich unterdessen mit dem Hofrat Mogelius rechtschaffen abgemüht. Er hatte denselben zu sich gebeten, um mit seiner Hilfe eine Supplik an die Regierung abzufassen, fand nun aber, daß der Advokat nicht gejonnen war, dabei Hilfe zu leisten. Herr Hofrat Mogelius gehörte sonst nicht zu den diffizilen Leuten, er machte gerne schwarz weiß und weiß schwarz, aber es mußte doch alles auf einigermaßen gebahnten Wegen, mochten diese auch sehr schmutzig sein, wandeln; hier sollte er aber direkt in völlige Wildnis und Urwald hinein. Er lehnte deshalb mit den höflichsten Worten die verlangte Hilfe ab, und da der Burgherr infolge dessen sehr wenig höflich wurde, so fuhr Herr Mogelius, ohne Diner und dreierlei Weine abzuwarten, hungrig und verdrießlich von dannen.

„Ein verdammter, glattstirriger Barbierer“, sagte der Burgherr und maß mit klirrenden Schritten das Zimmer, „ein schmieriger Kerl, trotz seines weißen Halstuchs und seines Schmiegeles. Ueberhaupt sollte man sich vor den Menschen mit weißen Halstüchern in acht nehmen. Die Erfahrung habe ich stets gemacht: weiße Halstücher sind das Ausschlagbild anspruchsvoller Arroganz und innerlicher Schmieze. Diese sämtlichen Advokatenbande müßte ausgehämelt werden. Sie sind die Handlanger des Bureaokratentums und die Schröpfköpfe und Wberlassschnepper, die unser Blut abzapfen. Echte Ragenhälger sind's. Ich möchte den ganzen Trupp, mit Weiden durch die Küstern, in meiner Rauchkammer aufgehängt sehen, girlandenweise wie Mettwürste und Schweinsköpfe. Den Galgen bestehlen und ehrliche Leute in Verlegenheit bringen, das sind die Künste dieser Kerle, und nur dazu scheint der Teufel sie auf die Welt gesetzt zu haben. Will man einmal ein ehrlich Wert von ihnen, dann sind sie nicht zu Hause; auf solchen Casus

## Nochmals

# Der Raub in Sierksrade

## Schwerverbrecher aus Not

Lübeck, den 25. März

Im Strafkammeraal standen gestern vor dem erweiterten Schöffengericht zwei Berufsverhandlungen zur Debatte.

Zunächst handelte es sich um den kürzlich verübten Raubüberfall auf den Händler B. in Sierksrade durch die beiden jugendlichen Arbeiter K. und D. In der Hauptverhandlung war K. zu sieben Jahren, D. zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt und gegen beide die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen worden.

Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Angeklagten als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Gestern sollte deshalb die Tat noch einmal vor den geistigen Augen des Gerichts und der Zuhörer ab.

Mit Nädern waren beide Angeklagten über Land gefahren, um Lebensmittel zu stehlen. Wo? wußten sie nicht, wie? wußten sie auch nicht. Dann hatte man die Dunkelheit abgewartet und in Sierksrade war dann plötzlich der Entschluß da, in das abseits gelegene Haus des Händlers B. einzudringen. Man vermutete die Familie beim Abendbrot, man sahste an die Haustür, die unvermutet verschlossen war, aber genau so unvermutet hörte man jemand rufen: „Nächste Tür!“ Der Händler B. war nämlich irritiert der Meinung, der erwartete Besuch wäre gekommen. Stattdessen traf er an der Scheunentür mit den beiden Unbekannten zusammen. Die hielten ihm ihre Revolver vor die Nase. Der Händler, der zunächst an einen Scherz glaubte, rief: „Was soll denn das?“ Aber durch irgend eine Handbewegung, die die beiden anders deuteten, schlug K. auf ihn mit der Waffe ein. Der Händler flüchtete in die Scheune, wurde niedergeschlagen, erheblich verletzt, seines Portemonnaies, in dem sich dreißig Mark befanden, beraubt, und dann flüchtete die beiden Täter. Das alles war das Werk weniger Minuten.

Eine Hausangestellte fand den blutüberströmten Händler schon kurze Zeit darauf, und dem sofort benachrichtigten Polizeimeister von Sierksrade gelang es noch am gleichen Abend, die beiden auf der Chaussee abzufangen.

Beide Verurteilte sind bereits mehrfach wegen schweren Diebstahls vorbestraft. Das spricht von vornherein gegen sie. Aber, sind sie nun deswegen Schwerverbrecher, sind es Gewohnheitsverbrecher im Sinne dieses Wortes? Man vertiefe sich einmal in die Umstände, in denen sie zu leben gezwungen waren. In ihre freudlose Jugend, in ihre unsagbar trostlosen häuslichen Verhältnisse, in ihre Verzweiflungssituation, keine Arbeit zu bekommen, trotz Eingaben an den Senat, an das Wohlfahrtsamt, an die Jugendfürsorge. Im Untersuchungsgefängnis hat sich D., wie er sagte, zum erstenmal seit unendlich langer Zeit wieder einmal satt gegessen. Kein verbrecherischer Wille war bei beiden vorhanden, sondern soziales Elend größten Ausmaßes. Niemand hat ihnen den Weg gezeigt, der ihnen wieder Eingang in die bürgerliche Gesellschaft verschafft hätte, so sprach der Verteidiger und bat, die Strafe zu mildern.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft dagegen ersuchte die Strafe um je ein Jahr zu erhöhen. Aber seine Worte fanden nicht den richtigen Widerhall, sie mußten verpuffen gegen die stichhaltigen Argumente der Verteidigung.

Das Gericht sprach das letzte Wort. K.'s Strafe bleibt bestehen: sieben Jahre Zuchthaus, weil er als der aktivere Täter anzusehen sei; bei D. wird die Strafe um ein Jahr gemildert: fünf Jahre Zuchthaus.

Die Straftat ist ohne den geringsten Zweifel verwerflich. Sie mußte selbstverständlich ihre Sühne finden. Aber ebenso selbstverständlich ist vielleicht, daß man sich einmal fragt: Wären diese beiden nicht in einer Gangbude geboren, sondern in einer 8-Zimmer-Wohnung, hätten sie dann auch die Tat begangen? Schnell fertig ist man mit dem Wort Schwerverbrecher. Müßte es stattdessen nicht oft richtiger heißen: Schicksalsverdamnte! Wer weiß es?

## Ein reuiger Sünder

### Ganereien am laufenden Band

Das ist eine Nummer, muß man schon sagen, dieser Schneidermeister R.-i, aus Westpreußen stammend, dem jegigen Polen. Mit seinem eleganten, fabelhaft sitzenden Anzug und seinen scharf geschnittenen Gesichtszügen könnte man eher einen Roman-Detectiv, vielleicht aber auch einen Gangster, in ihm suchen. Er ist mehrfach vorbestraft, wegen Unterschlagungen, wegen Betrug, wegen Körperverletzung, wegen Unterschriftenfälschung und ähnlicher Geschehnisse. Jetzt hat man ihn wegen ähnlicher Delikte wieder einmal zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen hat er Berufung eingelegt.

Erzählen wir aus seinem geschäftlichen Leben. Zwei Wertstätten nannte er sein eigen. Eine in Hamburg, eine in Lübeck. Immer hoffte er, auf einen grünen Zweig zu kommen, aber bis heute ist ihm das zu seinem Leidwesen noch nicht gelungen. Er war ständig in Geldverlegenheit, und alles was in seine Finger geriet, mußte zunächst einmal den Weg zum Pfandhaus antreten. Stoffe, die ihm von Kunden übergeben wurden oder die er sich von Tuchhändlern, dank seinem gewandten Auftreten, verschaffte und weiter eine Schreibmaschine, die er sich auf Abzahlung zugelegt hatte, verpfändete er. Mit einer Lücke stopfte er immer die nächste. Anzüge versprach er zu liefern, aber er lieferte sie nicht. Und eines Tages fälschte er Wechsel. Er stellte Wechsel aus auf

den Namen eines seiner Gehilfen, in der Hoffnung, sie bei Fälligkeit einlösen zu können. Bei einem gelang ihm das auch, bei den anderen aber nicht. Und jetzt verstrickte er sich (und seinen Gehilfen, der nichts von dem allen wußte) immer tiefer in den Wald der Gesetzesparagrafen. Ja, es entstand eine geradezu groteske Verwicklung. Die Wechsel wurden wie gesagt nicht eingelöst. Daher wurde Wechselklage erhoben, natürlich gegen seinen Gehilfen, den Aussteller. Die Klageschriften (gegen seinen Gehilfen) aber wurden von Frau R.-i angenommen und R.-i vernichtete diese Urkunden. Der Gehilfe sollte dann gepfändet werden. Aber in der vermeintlichen Wohnung des Gehilfen, die in Wirklichkeit die Wohnung des R.-i war, war nichts zu holen. Der Gehilfe wurde zum Offenbarungseid geladen, aber er erscheint nicht, weil er ja nichts davon wußte. Es ergeht Verjährungsurteil gegen den Gehilfen und schließlich als er verhaftet werden soll, kommt der richtige Sachverhalt ans Tageslicht.

Der Schneidermeister gesteht alles. Er heult dazu wie ein kleines unartiges Kind. Heute würde er die Gaunereien bestimmt nicht wieder tun. Aber er hätte sich nicht anders zu helfen gewußt. Er bittet um mildernde Umstände.

Das Gericht berücksichtigt die schlechte Lage des Schneiderhandwerks im allgemeinen und seine Lage im besonderen, aber es kann zu keinem anderen Urteil gelangen.

Die Neue war sichtlich groß, doch kam sie spät. otd.

# Udets phantastischer Alpenflug

## Wie der deutsche Kunstflieger in 4000 Meter Höhe dem Orkan entging

Das 8-Uhr-Abendblatt schreibt unter dem 23. März: Vor einigen Tagen war ganz St. Moritz in heftiger Aufregung. Der deutsche Flieger Udet, der mit seinem kleinen Sportflugzeug zu Filmaufnahmen im Engadin weckte, und von dort aus Flüge über das Alpengebiet unternahm, war am Vormittag aufgestiegen, um eine Gruppe Freiburger Studenten, die sich im Monte-Rosa-Gebiet versammelten und als verschollen gemeldet wurden, mit seinem Flugzeug aufzusuchen. Wie berichtet, wurden die Bergsteiger gerettet. Der Rettungsversuch Udets ist interessant genug, um ihn wiederzuerzählen.

Da der Monte Rosa, ein östlich der Bernina-Strasse gelegenes Gebirgsmassiv, in der Luftlinie gemessen, nur wenige Kilometer von St. Moritz entfernt liegt, nahm Udet nur Wetterrisiko für zwei Stunden mit. Das Wetter war völlig heiter, so daß Udet darauf verzichtete, vor seinem Abflug, den er im Interesse der vermischten deutschen Landsleute für sehr eilig hielt, Wetternachrichten einzuholen. Man war in großer Sorge um die deutschen Bergsteiger, da die Lawinengefahr bereits so groß war, daß die offiziellen schweizerischen Stellen vor allzu gefährlichen Bergtouren warnten. Erst gestern wurde ein erfahrener schweizerischer Bergsteiger im Bernina-Gebiet von einer Lawine gefaßt und getötet.

Am neun Uhr stieg Udet auf; er hatte an Bord Proviant, den er, falls er die Vermissten auffinden würde, abwerfen wollte.

Als Udet gegen Mittag noch immer nicht zurückgekehrt war, wurde man in St. Moritz über sein Schicksal besorgt. Die

Höhenstationen hatten nämlich gemeldet, daß plötzlich ein eisiger Nordsturm über das Bernina-Gebiet zog, der von zahllosen Eiden begleitet war.

Runddirektion und Bürgermeisterei von St. Moritz entschlossen sich kurz nach Mittag, die große Militärflugstation in Dübendorf bei Zürich anzurufen und das Kommando zu ersuchen, Militärflieger auf die Suche nach Udet und den vermischten Bergsteigern abzusenden. Bereits eine gute Stunde später landete ein schweizerisches Militärflugzeug auf dem St. Moritz-See, und stieg, nachdem sich der Pilot schnell informiert hatte, wieder auf, um das Bernina-Gebiet nach Udet abzusuchen. Aber bereits nach einer Stunde mußte der Flieger wieder nach St. Moritz zurückkehren, und er berichtete, daß er einen furchterlichen Sturm in den Höhenlagen angetroffen habe, der besonders etwa um die Viertausend-Meter-Grenze herum von unerhörter Heftigkeit gewesen sei.

Die oberen Schneelagen des Bernina-Massivs wurden vom Sturm derartig aufgewirbelt, daß dem Flieger jede Sicht genommen wurde.

So blieb dem Militärflieger nichts anderes übrig, als gegen den Sturm ankämpfend, wieder nach St. Moritz zurückzukehren, und nur dank seiner schweren Maschine war es ihm überhaupt möglich, dem Sturm zu trotzen.

Inzwischen waren in St. Moritz Nachrichten eingetroffen, die erfreulicherweise die Besorgnis um das Schicksal Udets rasch zerstreuten. Der Polizeiposten des Dorfes Aprica südlich der belgischen Stadt Tirano an den Südausläufern der Alpen in Norditalien hatte die Notlandung eines fremden Fliegers nach dem Gendarmerieposten in Tirano gemeldet, und dieser setzte sich mit den Behörden in St. Moritz in Verbindung, um die Notlandung weiterzugeben und sich über die Personalien des Fliegers zu erkundigen.

In seiner Sorglosigkeit hatte Udet nicht nur zu wenig Benzin mitgenommen, sondern auch seinen Paß vergessen, so daß man ihn in Italien bei seiner Notlandung zunächst in Haft nahm,

weil das Ueberfliegen der italienischen Grenze durch Privatflugzeuge ohne Genehmigung strengstens untersagt ist. Jeden-

## Überbed-Gesellschaft

### Ausstellung im Behnhaus

Da die Ausstellung der Sammlung japanischer Farbenholzschnitte aus dem Besitz des Herrn Dr. Wilhelm Goff leider hat verschoben werden müssen — wir erwarten sie Mitte Juni in Lübeck — wird am Sonntag, dem 26. März, 11½ Uhr in den Räumen der Überbed-Gesellschaft im Ausstellungsgebäude im Behnhaus-Garten eine Ausstellung schleswig-holsteinscher Graphik der Gegenwart (Aquarelle, Zeichnungen, Holzschnitte, Radierungen) eröffnet, die aus dem Besitz des schleswig-holsteinischen Kunstvereins in Kiel stammt. Vertreten sind 25 Künstler von der älteren Generation bis zu den Jüngsten. Ein besonderer Raum ist den Arbeiten von Nolde, Rohlf und Barlach eingeräumt. Gleichzeitig wird eine reichhaltige Kollektion neuerer keramischer Arbeiten von Paul Dresler in Krefeld (Töpferei Grootenburg) gezeigt, hochwertige künstlerische Handarbeit, durchweg Einzelstücke, aber preiswert und für den praktischen Gebrauch. Paul Dresler darf ohne Einschränkung als der bedeutendste deutsche Keramiker bezeichnet werden. Die Sammlung des Behnhauses besitzt bereits einige Arbeiten von ihm aus älterer Zeit.

Die Eröffnungsansprache hält Dr. Heise, der anlässlich der Ausstellung über die Kunst der Gegenwart in Schleswig-Holstein sprechen wird. Da diese Einführung im Rahmen der Sonntagsvorträge des Behnhauses stattfindet, wird der Eintritt in der Zeit von 11—1 Uhr unentgeltlich sein.

Die Volksbühne zu Lübeck macht ihre ehemaligen, jetzt erwerbslosen Mitglieder darauf aufmerksam, daß in ihrer Geschäftsstelle, Breite Straße 53 I, gegen Vorzeigung der gelben Hilfskarte der Volkshilfe in Volkstrot Gutscheine für eine allgemeine Erwerbslosenveranstaltung am Mittwoch, dem 29. März, nachmittags um 4 Uhr, zum Preise von 20 Pfennig ausgegeben werden.

falls hatte man aber nun die Gewißheit, daß Udet wohlbehalten zur Erde gekommen war, und bald erfuhr man auch, daß seine Notlandung so vorzüglich gelungen war, daß weder der Flieger noch das Flugzeug irgendwelchen Schaden genommen hatten.

Heute vormittag gelang es der Runddirektion St. Moritz, eine Telefonverbindung mit Udet herzustellen. Der Pilot ist wie immer, bester Laune, und er erzählt, daß er auf der Suche nach den vermischten deutschen Landsleuten ganz plötzlich in einen furchtbaren Sturm hineingeraten sei, dem er nicht mehr enttrinnen konnte. Auch Udet war es nicht gelungen, irgendeine Spur von den Bergsteigern zu entdecken, denn die Berge waren in dahin stürmende Schneewolken eingehüllt, so daß jede Sicht unmöglich war. Udet entschloß sich deshalb, nach St. Moritz zurückzukehren, aber er mußte bald einsehen, daß der Motor seines kleinen Sportflugzeuges

zu schwach war, um gegen den Sturm ankämpfen zu können. Ueber eine Stunde lang versuchte er, aus dem Sturmgebiet herauszukommen, wechselte die Höhenlage und schraubte sich bis zur 5000-Meter-Grenze hoch. Aber es war vergeblich.

Da es Udet unmöglich erschien, noch weiter den Stürmen zu trotzen, und da im Alpengebiet jede Möglichkeit einer Notlandung ausgeschlossen war, entschloß sich der Pilot, nach Süden abzubiegen, um die norditalienische Tiefebene zu erreichen, bevor das Benzin endgültig zur Neige ging. Udet glaubte offenbar zuerst noch, den Militärflughafen in Mailand erreichen zu können, aber bald sah er ein, daß dies unmöglich war.

Er ging deshalb südlich von Tirano auf einem ihm günstig erscheinenden Stoppelfeld nieder, und die Notlandung gelang ausgezeichnet. Die Einwohnerchaft des kleinen Dorfes Aprica verlangte seine Ausweispapiere, die Udet, wie gesagt, vergessen hatte.

Erst durch die Rückfrage des Gendarmeriepostens in Tirano wurden seine Personalien festgestellt; daraufhin wurde Udet sofort wieder freigelassen und von den italienischen Behörden in freundschaftlicher Form bewirtet.

Udet will noch im Laufe des heutigen Tages, sobald er das nötige Benzin erhalten hat, wieder nach St. Moritz zurückfliegen, im Laufe des gestrigen Nachmittags waren übrigens auch die drei Deutschen aufgefunden worden. Eine Rettungskolonie, die aus Pontresina auf die Suche nach den Vermissten aufgestiegen war, fand sie wohlbehalten in der Marco-Rosa-Hütte, wo die Bergsteiger vor dem Schneesturm und der drohenden Lawinengefahr Schutz gesucht hatten. Die Geretteten haben heute vormittag gemeinsam mit den schweizerischen Bergführern den Abstieg unternommen, so daß das Abenteuer im Engadin ein Happyend gefunden hat.

Die drei Vermissten hatten die Nacht vom Freitag auf Sonnabend

bei Sturm und starker Kälte im Freien verbringen müssen und drei Tage lang nur je ein Stück Brot

zur Verfügung gehabt. Sie waren schließlich in äußerster Erschöpfung zu Fuß nach der Marco-Rosa-Hütte gelangt und konnten den Abstieg erst mit Hilfe der sie auffindenden Führerkolonie unternemen.

## Störungen im Rundfunk

Amlich wird mitgeteilt: Die Versuche in der letzten Zeit, Rundgebungen der Reichsregierung im Rundfunk zu führen, haben Anlaß zur erhöhten Wachsamkeit gegeben. Insbesondere wird auf das schärfste eingegriffen werden, wenn absichtlich zum Zwecke der Störung des Rundfunks elektrische Anlagen in Betrieb gesetzt oder Störungen durch Rückkopplung hervorgerufen werden. Störungen dieser Art werden nach dem Gesetz über Fernmeldeanlagen mit Gefängnis bestraft.

## Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Sparfam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Bestellen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Versuch dafür zurück.

# Wie wird das Wetter?

## Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Schwache bis mäßige östliche Winde, heiter, trocken, anstehende Temperaturen.  
Das Hochdruckgebiet hat sich im ganzen wenig verändert. Allmählich wird von Norden her ein Abbau erfolgen.

# Es gibt wieder Sommerurlaubsarten

## Verschiedene Wünsche sind in Erfüllung gegangen

Die Sommerurlaubsarten mit 20 Prozent Ermäßigung, die von den deutschen Eisenbahnen zum ersten Male im vorigen Jahre ausgegeben wurden, haben sich sofort bei allen Kreisen außerordentlich beliebt erwiesen. Die Eisenbahnen werden deshalb auch in diesem Jahre wieder Sommerurlaubsarten ausgeben. Sie haben dabei einige Wünsche berücksichtigt, die im vorigen Jahre von verschiedenen Stellen geäußert sind, so daß nunmehr die Sommerurlaubsarten allen berechtigten Ansprüchen entsprechen wird. Zunächst werden die Sommerurlaubsarten in diesem Jahre bereits vom 1. Mai ab bis zum 31. Oktober ausgeben werden. Sie gelten wieder 2 Monate, vom ersten Geltungstag an gerechnet. Am ersten Geltungstage muß die Strecke angetreten werden. Während man im vorigen Jahre frühestens am 11. Geltungstage zurückreisen durfte, kann die Rückreise jetzt bereits vom 7. Geltungstage an angetreten werden. Hiermit ist die Eisenbahn denjenigen entgegengekommen, die nur eine Woche Urlaub haben und folglich bisher keine Sommerurlaubsarten benutzen konnten.

In Zukunft ist die Fahrunterbrechung auch auf der Hin- und Rückfahrt einmal gestattet; auf der Rückfahrt kann die Reise insgesamt dreimal unterbrochen werden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Urlaubsreise ganz nach Wunsch einzurichten.

Die Sommerurlaubsarten wurden im vorigen Jahre auf mindestens 200 Tarifkilometer Entfernung ausgegeben, wodurch manchmal eigenartige Grenzfälle entstanden sind. Dem hilft die jetzige Bestimmung ab, daß die Entfernung für die Sommerurlaubsarten gelöst wird, mindestens 200 Tarifkilometer betragen muß, wenn 200 Kilometer nicht voll erreicht werden, daß dann das Fahrgehalt für 200 Kilometer zu bezahlen ist. Auf diese Weise kann auch nach Ostpreußen, die etwa 190 Kilometer entfernt liegen, eine Sommerurlaubsarte ausgestellt werden, indem das Fahrgehalt für 10 Kilometer zu dem Fahrpreis hinzugerechnet wird. Dabei verbleibt immer noch eine erhebliche Ersparnis.

Hiermit ist das Wesentliche über die Sommerurlaubsarten gesagt. Für die Urlaubspläne, die mancher ja schon frühzeitig zu schmieden beginnt, werden besonders die Neuerungen von Bedeutung sein. Die Sommerurlaubsarten werden wieder, wie die Preisliste der Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft mitteilt, von allen deutschen Eisenbahnen ausgegeben. Weiter werden auch wieder die Dampfer, die in der Lübecker Bucht verkehren, sowie die Dampfer nach den Nordseeinseln und nach Rügen in diese Regelung einbezogen werden, so daß man also auch eine zusammengefaßte Land- und Seefahrt zu dem verbilligten Preise unternehmen kann. Die Bäder in der Lübecker Bucht werden sicherlich wieder aus dieser Einrichtung Nutzen ziehen.

## Naturhistorisches Museum

Seit einigen Jahrzehnten sind Strahlungserscheinungen verschiedener Art in den Mittelbündeln der physikalisch-chemischen Forschungen gerückt. Selbstverständlich hat die biologische Wissenschaft die neuen Erkenntnisse auf ihre Bedeutung für die Organismenwelt geprüft. Darüber hinaus ist aber in letzter Zeit von Laienkreisen das Vorhandensein bisher unbekannter Strahlen behauptet worden, die die Ursache für verschiedene Krankheiten, ja sogar für Unfälle sein sollen. Am kommenden Sonntag, dem 26. März, wird Herr Studentent Dr. Max Schwarz in einem Vortrag „Strahlen und Leben“ zu der Frage Stellung nehmen, ob die Behauptungen der Strahlungsanhänger einer naturwissenschaftlichen Prüfung standhalten oder nicht. Der Vortrag, der von einigen Lichtbildern unterstützt sein wird, beginnt um 11,30 Uhr im Vortragsaal des Museums.

## Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, 26. März, 14,30 Uhr: Glorreiche Reise. 20 Uhr: Die Zirkusprinzessin. — Montag, 27. März, 20 Uhr: Die verkaufte Braut. — Dienstag, 28. März, 19 Uhr: Robinson soll nicht sterben! — Mittwoch, 29. März, 20 Uhr: Komödie der Irrungen. — Donnerstag, 30. März, 20 Uhr: Orpheus. — Freitag, 31. März, 20 Uhr: Die verkaufte Braut. — Sonnabend, 1. April, 19 Uhr: Robinson soll nicht sterben! — Sonntag, 2. April, 14,30 Uhr: Die verkaufte Braut. 20 Uhr: Eine Nacht in Venedig.  
Kammerspiele: Donnerstag, 30. März, 20 Uhr: Der Geizige.

**Großkampf im Bogensport.** Auf den heutigen Kampftag der Sportvereinigungen Polizei gegen den kampfstarken Altonaer Bogensportclub in der Auktionshalle sei nochmals hingewiesen. Da der Bantamgewichler Hög nicht antreten kann, wird der 2. Vize Ruff, der Gaumeister dieser Klasse ist und in den Kämpfen um die norddeutsche Meisterschaft sein Können bewies, gegen den Altonaer Köhler treten.

**Zentraltheater.** Am Sonntag findet im Zentraltheater von 1,30 bis 3,30 Uhr eine Kinder- und Jugendvorstellung statt. Geplant werden folgende Filme: 1. Vom Schafchen zum Schaf; 2. Die Goldmine, Wildwest-Groteske in 2 Akten; 3. Die Liebe ist ein Feuer, ein Senflein aus dem wilden Westen; 4. Er und sein Diener, Konfilm in 8 Akten. Der Eintrittspreis für Kinder beträgt 2 Pf., für Jugendliche 30 Pf.

**Theaterabend.** Der für den 18. März im Gewerkschaftshaus Lübeck vorbereitete große Theaterabend des Freien Theater-Vereins Stadelhofers findet am 26. März abends 8 Uhr im Lokal W. Lampe, Fackenburg, statt. In Verbindung mit der Ranea Spielgemeinschaft Lübeck ist es gelungen, den großen Schlager „Der Maler von Florenz“, Operette in 3 Akten, auf das Programm zu bringen, begleitet von einem guten Orchester. Ein gewandter Abend steht bevor. Nach der Auf-führung Ball. Der Eintritt kostet nur 25 Pf. für die gesamte Besetzung. Um die musikalische Einleitung zur Operette nicht zu überlassen, wird um pünktliches Erscheinen gebeten. Das Lübecker Publikum ist herzlich eingeladen.

## Lübecker Hafen-Bericht

### Woche vom 12. bis 18. März

**Eingänge:** Schiffe: 31 (39) Dampfer und Motorsegler mit 1135 RT, keine Segler und Seelichter. Ladung: 224 Tonnen Lebensmittel, Serringe, Getreide, Holz, Häute, Felle, Schokolade, Steine, Steinbohlen, Papier und sonstiges. — **Ausgänge:** Schiffe: 41 (42) Dampfer und Motorsegler mit 573 RT, keine Segler und Seelichter. Ladung: 1353 Tonnen Kohle, Eisen, Zement, Koks, Bricketts, Eisen, Öl, Eisenwaren, Waagen, Holz, Rauersteine und sonstiges. Kahn-tour: vorhanden. **Wagengefährdung:** gut. **Elbe-Straße-Kanal.** Wasserstand: Saugtiefen: vollschiffbar. — **Kanalverkehr** durch die Lauenburger Schleusen von und zur Elbe: 92 Dampfer (darunter 7 Güterdampfer) mit 1531 Tonnen Ladung, davon im Durchgangsverkehr 1173 Tonne.

# Mordprozeß in Hamburg

Hamburg, 24. März

Vor dem Schwurgericht wurde wegen der Vorfälle vom 17. Juni 1932 im Stadtteil St. Georg, bei denen die Polizeiwachmeister Vogt und Helm erschossen wurden, nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt:

Der Angeklagte Diekmann wird von der Anklage des Mordes freigesprochen, der Angeklagte Kahlau wird unter Freisprechung im übrigen wegen versuchten Totschlages in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und schweren Auf-ruhrs zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Gericht betonte in der Begründung, daß es keines Wortes bedürfe, daß die Tat vom 17. Juni in ihrer Planung und Ausführung verabschiedungswürdig sei. Eine andere Frage sei es, ob die Angeklagten schuldig seien. Die Demonstrationen seien planmäßig organisiert und durchgeführt. Daß die Organisation in Händen von Leuten gelegen habe, die der Kommunistischen Partei nahestehen, bedürfe keiner Erwähnung. Bei der Straf-bemessung gegen den Angeklagten Kahlau ist das Gericht von einer schweren Zuchthausstrafe von 12 Jahren ausgegangen, die nach dem Amnestiegesetz vom 20. Dezember 1932 in eine Gefängnisstrafe von 3 1/2 Jahren reduziert werden mußte. Im Falle Diekmann haben nach Überzeugung des Gerichts die Verdachts-momente nicht ausgereicht, um mit Sicherheit eine Verurteilung auszusprechen zu können.

# Stirbt das Lachen aus?

## Generalkommandant des Lachens gestorben

Hamburg, 24. März

Nicht der tragische Tod von Paule Simmel ist gemeint — der war mehr als ein Kommandant, war vielmehr ein souveräner Herrscher im Reiche des Lachens. Aber in der gleichen Woche starb ein Mann, der es ebenfalls auf seinem Gewissen hat, unzählige Menschen zum Lachen gebracht zu haben; nicht durch Witze oder Zeichnungen, nicht als dummer August, sondern einzig und allein durch sein gutes Vorbild: kurz, durch seinen Beruf als Clairieur, als bezahlter Weißfahrläufer und Berufs-lacher, von dessen Zuverlässigkeit das Schicksal so manchen neuen Stückes, der Erfolg vieler Darsteller und Autoren abhängig gewesen ist. Kein Wunder, daß Gustav Müller, aus dem Zentrum des Hamburger Vergnügens, aus St. Pauli kommend, vor großen Theatertagen der meistumworbene Mann gewesen ist. Drog seiner schickhaft scheinenden Geburtsstätte ist es ihm nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einmal Herr über das Lachen werden sollte. Er brachte dazu den Umweg über den Beruf eines — Schlichters! Er hat als Geheimnis mit ins Grab genommen, warum und wie sich dann sein Berufswechsel vollzog. Jedenfalls machte er sich schnell einen Namen und wurde dann, wie alle großen Leute, „entdeckt“ und nach Berlin geholt. Mit ein paar riesigen Händen rettete er auch die aus-sichtslosesten Stücke und mit seinem Lachen, das über alle Register vom Richern bis zum brüllenden Gelächter ging, hat er manche Freudenträne auf sein Schuldkonto buchen können.

Doch in unserer Zeit, die das Lachen so nötig hätte, fand Gustav Müller keinen Abzug mehr. Den Theaterdirektoren war zu erst zu Mute, sie konnten die Kosten für seine Tätigkeit doch nur schuldig bleiben und umsonst — ja, umsonst ist nicht einmal das Lachen! So wartete er in seiner Heimatstadt auf bessere Tage, bis er vom Gevatter Tod gerufen wurde. Das Lachen stirbt aus bei uns... und wir merken es kaum!

# Verbilligtes Hühnerfutter!

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Nach einer neueren Verfügung der Reichsmaisstelle in Berlin sollen Anträge auf Ausstellung eines Bezugscheines für verbilligtes Weizen nicht von einem außenstehenden Dritten (Händler, Genossenschaften usw.) als Bevollmächtigter des Hühnerhalters gestellt werden. Der Hühnerhalter soll vielmehr selbst die Ausstellung des Scheines beantragen. Wird der Antrag dennoch von einem außenstehenden Dritten für den Hühnerhalter gestellt, so soll sein Antrag zurückgewiesen werden. Die Eintragung der Anträge in Sammellisten, wie das bisher üblich war, ist also nicht mehr statthaft.

Ausgabestellen für die Bezugscheine sind für die Stadt Lübeck beim Statistischen Landesamt, Mengstraße 4, für Travemünde bei der dortigen Geschäftsstelle, im übrigen Eingemein-dungsgebiet bei den Polizeistationen und im Landgebiet bei den Gemeindevorstehern. Die Ausstellungsfrist läuft am 15. April 1933 ab.

Die Bezugsberechtigten können den Weizen durch jeden beliebigen Händler und jede beliebige Genossenschaft beziehen. Die Preisbildung vollzieht sich im freien Verkehr. Es ist Sache der Bezugsberechtigten, den Weizen durch diejenigen Firmen zu beziehen, die ihnen den Weizen am vorteilhaftesten liefern.

# Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgestellt vom 24. März bis 6. April)

Die Stadtbibliothek (Lundenstraße 5) ist werktäglich geöffnet: Montag von 11-1 und 5-10, Dienstag bis Freitag von 10-1 und 4-8, Sonnabends von 10-2 Uhr unentgeltlich für jedermann

Bunzen, Marie v.: Zeitgenossen, die ich erlebte. 1900-1930. Leipzig (1932).

Colsmann, Alfred: Luftschiff voraus. Arbeit und Erleben am Werke Zeppelins. Stuttgart/Berlin 1933.

Fellerer, Karl Gust.: Orgel und Orgelmusik. Augsburg 1929.

Gißel, Rudolf u. Arnold v. Mostig: Handelspflanzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Stuttgart 1932.

Sampe, Karl: Das Hochmittelalter. Geschichte des Abendlandes von 900 bis 1250. Berlin (1932).

Handbuch für Kraftfahrer. 6. Aufl. Berlin 1933.

Heim, Karl: Leben aus dem Glauben. Berlin (1932).

Rittermeyer, Heinrich: Schelling und die Romantische Schule. München 1929. (Gesch. d. Philosophie in Einzeldarst., Abt. VII, 1).

Sarkori, Paul: Das Buch von deutschen Glocken. Berlin u. Leipzig 1932.

Schaefer, Wilhelm: Windelmanns Ende. München 1925.

Wiedmer, Hermann: Handbuch des Erfindungswesens. Zürich u. Leipzig 1932.

Wir und das Theater. Ein Schauspielerebuch hrsg. v. W. Firner. München 1932.

# Arbeiter-Sport

Feuer-Sport, Abt. d. A.S.V. Lübeck. Unsere geplante Tischtennisveranstaltung muß wegen Anpflanzung wegen leider ausfallen. Sonntag wieder Hallentennis in Blankenfeer. Abfahrt wieder 9 Uhr.  
Jugendgruppenabend: Sonntag Wanderung. Treffpunkt 10 Uhr Burgtorbrücke. (Radwanderung.)

# Gewerkschaftliche Mitteilungen

Schwarzarbeiter-Jugend. Sonntag Besichtigung der Orgelbauwerkstätte von Kemper u. S. 10 Uhr Gewerkschafts-Saal, Ecke Bahndamm. Freitag, den 31. März Monatsversammlung im Jugendheim Königstraße. Alle Theaterspieler müssen erscheinen.

# Die Anzeigen von „Massage-Salons“ unterlagst

Hamburg, 24. März

Im Kampf der Hamburger Polizeibehörde gegen die Unsitlichkeit ist jetzt auch gegen eine Hamburger Tageszeitung eingeschritten worden. Wie die Polizeibehörde mitteilt, verstößt die Zeitungsanfänger, die auf Anbahnung unsittlichen Verkehrs hinarbeiten, gegen Sittlichkeit und stehen im Widerspruch zu den auf den sittlichen Wiederaufstieg des Deutschen Volkes gerichteten Bemühungen, deren Förderung sich auch die Presse auslegen lassen sollte. Bei Androhung eines Verbots ist daher ein Hamburger Blatt, das „solche Zeitungsanfänger nicht aus eigener Entschliebung zurückzuweisen vermochte“, zur „Säuberung des Anzeigenfeldes“ gezwungen worden. Es handelt sich bei den beanstandeten Anzeigen größtenteils um die berechtigten „Massage-Salons“, die nicht nur in Hamburg in bürgerlichen Blättern ihre Empfehlungen veröffentlichten. Am das Herum-schleichen in diesem Gumpf, der aus der bürgerlichen Moral entstand, braucht kein Arbeiter heimlich im Kämmerlein eine Träne zu vergießen.

# Lohnbewegung im Mecklenburger Baugewerbe

Schwerin, 24. März

Der Lohn- und Arbeitstarif im Baugewerbe beider Mecklenburg lief am 2. März ab.

In monatelangen Verhandlungen von Partei zu Partei, vor vereinbarten Schiedsgerichten, Schlichtungsausschüssen und im Reichsarbeitsministerium wurde keine Einigung erzielt.

Auf Grund des neu abgeschlossenen Reichstarifvertrages wurde nun zwischen den Parteien am 21. März nochmals verhandelt. Diese Verhandlungen führten nach stundenlangem Dauer zu einem Ergebnis. Nach dieser Vereinbarung wird der gesamte Tarifvertrag ab 3. März 1933 für die Dauer des Reichstarifvertrages wieder in Kraft gesetzt:

Die Löhne in der Lohnklasse Ia bleiben auch weiterhin von Bestand.

In der Lohnklasse I erfolgt ein Abbau um 2 Pfg. für Facharbeiter.

In der Lohnklasse 2 erfolgt ein Abbau um 3 Pfg.

Die übrigen Löhne errechnen sich in dem bisherigen Verhältnis.

Außerdem erfolgt eine Zurückstufung einzelner Lohngebiete in eine niedrigere Lohnklasse.

Die Ortsklasseneinteilung und der Lohn im Tiefbau bleiben auch weiterhin von Bestand.

Leider ist es den Arbeitervertretern nicht gelungen, alle Abbauwünsche der Unternehmer abzuwehren. Auch der Hinweis, daß die Bauarbeiterlöhne heute weit unter dem Friedenslohn liegen, ohne daß die erhöhten Löhne berücksichtigt worden sind, konnte die Unternehmer nicht dazu bringen, wenigstens den jetzigen Zustand auch weiterhin zu belassen.

Es ist ein volkswirtschaftlicher Widerspruch, durch Lohnabbau die Kaufkraft der Arbeiter noch mehr zu schwächen. Die Arbeitervertreter erklärten deshalb auch am Schluß der Verhandlungen, daß sie sich unter dem Zwang der Verhältnisse fügen müßten, aber bei gegebener Gelegenheit die Scharte wieder auszuweichen würden.

Auskunft über Lohn- und Tarifbestimmungen erteilen die örtlichen Verwaltungsstellen des Baugewerksbundes, die in allen Orten beider Mecklenburg vorhanden sind.

# Schiffsnachrichten

## Angelommene Schiffe

24. März  
D. Blenda, Kapl. Hansen, von Arndal, 1/2 Tg. — Dan. M. Eodsen, Kapl. Broderick, von Dänemark, 1 Tg. — Dt. M. Ursula, Kapl. Ksh, von Flensburg, 1 Tg. — Schw. M. Johanne, Kapl. Johannsson, von Kolding, 1 Tg. — Dt. M. Claus Johs, Kapl. Nij, von Neufahr, 2 Tg. — Dt. M. Emma Johanna, Kapl. Jensen, von Nauen, 1 Tg. — Dt. M. Flugzeug, Besatzung Pöhl, Kapl. Meyer, von Vegesack, 1 Tg. — Schw. M. Vega, Kapl. Johannsson, von Stockholm, 2 Tg. — Dt. M. Nina, Kapl. Schilke, von Neufahr, 2 Tg.

25. März  
Schw. M. Vago, Kapl. Johannsson, von Ralimburg, 2 Tg. — Schw. M. Astor, Kapl. Emondson, von Horsens, 1 Tg.

## Abgegangene Schiffe

24. März  
Dt. M. Rheu, Kapl. Klappenburg, nach Köln a. R., Stidgut. — Dan. M. Anne Orsk, Kapl. Hansen, nach Odense, Sals. — Dt. M. Anne Jacob, Kapl. Ksh, nach Steenfel, Rodeheien. — Schw. M. Ewanen, Kapl. Stensfeld, nach Gotenburg, Stidgut.

25. März  
Schw. M. Vagen, Kapl. Johannsson, nach Oslo, Kofs. — Dan. M. Agnete, Kapl. Jensen, nach Aarhus, Steinfaß. — Dt. M. Marie, Kapl. Heitmann, in See.

## Kanalshifffahrt

### Eingehende Schiffe

Nr. 671, Beckmann, Cebenitz, 315 Td. Steinbohlen, von Köfel. — Nr. 77, Gobel, Magdeburg, 575 Td. Schmelzblei-Abbrand, von Westphalen. — Nr. 7192, Paetrow, Hamburg, 240 Td. Schiffsland, von Sakumde. — Motorfahrn Walter, Runge, Hamburg, 50 Td. Öl, von Hamburg.

### Ausgehende Schiffe

Motorschiff Katharina, Kads, Mühlentafen, 97 Td. Eisenmehl, nach Hamburg. — Güterdampfer Helene Gobenmann, Petrus, Gorkelen, 88 Td. Stidgut, nach Magdeburg. — Nr. 7, Schulz, Rals, 60 Td. Stidgut, nach Magdeburg.

## Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 24. März. (Notierungsbericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Heute stellte sich für Weizen eine Bestigung ein, die am Schluß aber wieder absank. Regen un-ändert. Daher still. Futtergetreide bei festem Haltung geschaftlos. Die Preise verhalten sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladungsstellen, für ausländisches Getreide unverzollt frei Frachtag Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilo. Weizen, inländischer: Altmärkischer 76 Kilo, 206-207, Saale-Magdeburger 76 Kilo, 207 bis 208, Lauenburger-Mecklenburger-Diffelsteiner 76 Kilo, 204-205; ausländischer: Manitoba hard 94-95, Manitoba 1 90-91, Manitoba II 87-88, Canada W. I 96-97, Canada W. II 94-95, Plata Nojaf, Plata Nojaflo und Plata Bahia Blanca 79 Kilo, 69-70, Regen, inländischer: Altmärkischer 72-73 Kilo, 162-163, Saale-Magdeburger 71-72 Kilo, 159-160; ausländischer: Weizen II 65-66, Plata 72-73 Kilo, 58-60, Safes, inländischer: Mecklenb.-Domm.-Diffelsteiner 137-142, Berlin, inländischer: Mecklenb. 190-195, Sommergetreide für Futterweizen 173-175, Winter-Industrie-Getreide 173-175; ausländischer: Donau-Schwarzmeer 61-62 Kilo, und Südrussien 62 bis 63 Kilo, 64-65. Mais: Badenweizen, inländischer 70-71 Kilo, 178-181, Futterbohnen: hantford, Diffelsteiner-Mecklenburger 131-133. Senbenz für Destillen und Außenmehle schwach.

Schweinemarkt. Hamburg, 24. März. Der Markthalle waren 1441 Stück zugeführt. Bezahlt wurde für 30 Kilo Lebendgewicht für beste Fett-schweine 38 RM., mittelmäßige Ware 37-38 RM., Ritzschware 37 RM., gute leichte Ware 35-36 RM., leichte Ware 32-34 RM., sehr leichte und geringe Ware 27-31 RM., Sauen 28-32 RM. Handel: mittel.

# SPORT AM SONNTAG

FSV. gegen Union Neumünster (Rieder Meister) Sonntag, 26. März, 14,30 Uhr, Rajensenbrunn  
Schwartzau 1 gegen Rüdich 1; 15 Uhr, in Schwartzau  
Woisling gegen WSB; 15 Uhr, in Woisling  
Schlutup 1 gegen Döbloe 1; 15,30 Uhr, in Schlutup

# Rund um den Erdball

## Das Drama Bindernagel

### 12 Jahre Zuchthaus für Bankier Hintze

Nach über zweifelhafte Beratung verurteilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Truppner, im Prozeß Hintze-Bindernagel folgendes Urteil: Der Angeklagte Hintze wird wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

#### Ich bereue die Tat!

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Walter Bahn führte u. a. aus: Die Aufgabe der Verteidigung ist hier schwer; die Aufgabe der Anklage war viel leichter. Denn die Tat des Angeklagten ist furchtbar, die ganze Öffentlichkeit ist gegen den Angeklagten Hintze eingestellt. Das ist nicht zu verkennen, die Verteidigung ist auch nicht dazu da, etwas zu beschönigen. Sie glaubt aber nicht, daß der Staatsanwalt der Sache in psychologischer Hinsicht gerecht geworden ist. Er hat schwarz in schwarz gemalt, er hat Hintze als den schwarzen Mann hingestellt, der aus Bosheit seine Frau, die große Künstlerin, erschossen hat. Er hat aber keine psychologischen Gründe angeführt, aus denen man auf die Motive schließen könnte.

Der Verteidiger beantragte dann für den Angeklagten den Schutz des § 51, der ihm auf Grund seines körperlichen Zustandes zugebilligt werden mußte. Hierauf schloß er mit den Worten: „Hintze darf nicht deswegen schwer bestraft werden, weil seine Frau eine große Künstlerin war.“

Der Staatsanwalt wandte sich im Anschluß daran gegen die Ausführungen des Verteidigers, soweit sie dahin gingen, daß Hintze seiner Frau nur einen Denktzettel hätte geben wollen. Aus der ganzen Situation ginge der Vorleser der Lösung so deutlich hervor, wie es deutlicher nicht geschehen könnte. Wenn dem Angeklagten Hintze der § 51 zugebilligt werden sollte, dann könnte man überhaupt keinen Angeklagten mehr verurteilen. Bei der Richtigkeit des Angeklagten sei es unmöglich, ihm mildernde Umstände zu bewilligen und daher wäre die beantragte Strafe nur gerecht.

Jetzt kam

#### Hintze

zum Wort, der nervös und in immer mehr sich steigender Erregung ausfuhrte: „Ich weiß wirklich nicht, wie ich zum Schutz gekommen bin. Ich habe losgeschrien und die Folgen sind schrecklich, ich bereue sie außerordentlich. Zehn Jahre lang habe ich an der Seite einer ehrenhaften Frau leben können. Man hat gesagt, ich wäre großsprecherisch, das ist aber nicht der Fall. Ich bin von der Wahrheit nicht abgewichen und ich bin auch nicht feige und will mich nicht vor den Folgen drücken. Ich habe immer die Wahrheit gesagt. Wahrscheinlich war ich betrunken. Ich bereue die Tat tief und gern würde ich alles dahingeben, um sie ungeschehen zu machen, aber leider ist ja dies nicht möglich.“

\*

Das B. T. schreibt zu dem Prozeß:

Der Richter erhebt sich und sagt: „Die Sitzung ist beendet!“ Der Angeklagte wird ins Untersuchungsgefängnis abgeführt. Die Akten werden zusammengepackt. . . . 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust: Das ist das Wort des Gerichts über den Bankier Hintze, der durch einen Revolvererschuß den Tod seiner Frau, der Sängerin Gertrud Bindernagel verursachte. Dieses Urteil ist für den 56 Jahre alten Mann gleichbedeutend mit einem Todesurteil, denn wenn er nach verbüßter Strafe das Zuchthaus verlassen sollte, dann wird er ein Greis sein, der mit dem Leben abgeschlossen hat.

Es ist nicht möglich, ein Wort menschlichen Mitgefühls für Hintze auszusprechen. Das menschliche Mitgefühl ist ganz auf Seiten der Frau, die an den Folgen seines Schusses starb, die jahrelang unter einer Fuchtel lebte, wie eine Sklavin unter der Peitsche ihres Fronvogts. Die Verurteilung hat ein furchtbares Bild von dieser Ehe entrollt und das einzige, was man als tragisches Schicksal der Verurteilten bezeichnen könnte, wäre die Tatsache, daß nicht er selbst seine Entschlüsse, die letzten Entscheidungen bestimmt habe, sondern daß er sich bestimmen ließ von Menschen, die ihm näher standen als seine Frau und die ihn noch in seiner Sauseinleitung be-

stärkten. Der hervorragende Charakterzug Hintzes war nicht seine Schwäche, sondern seine Haltlosigkeit, seine über alle Maßen gehende Ueberheblichkeit als Mann, sein rückfichtloser Egoismus. Hinzu kommt noch ein zweifellos sexualpathologischer Wesenszug: das abnorme Bedürfnis, sich auszuleben der Geltungstrieb Frauen gegenüber, den man besonders bestimmten Kategorie von Männern findet.

Das Ehedrama Hintze-Bindernagel war nicht das Drama einer Ehe schlechthin, sondern ein Sonderfall, der nur aus dem Zerfall einer bestimmten bürgerlichen Schicht, aus dem Marasmus einer in den letzten Jügen liegenden Zeitperiode begreifbar ist.

## Zwei schwere Brandkatastrophen

Dresburg, 24. März

In der Ortschaft Senka brach in der gestrigen Nacht ein Feuer aus, dem infolge des rasenden Sturmes in kürzester Zeit mehr als das halbe Dorf zum Opfer fiel. 47 Häuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude sind völlig eingeebnet worden. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Personen verletzt. Zwei Kinder werden vermißt.

In einem anderen Orte der Slowakei, Rubach, sind 20 Häuser und 40 Wirtschaftsgebäude durch einen Brand zerstört worden. Eine Frau und ein Kind sind verbrannt.

## Skizze aus Neuguinea

Bei den Besprechungen zwischen Macdonald und Mussolini in Rom soll auch die Frage über die Neuverteilung der Kolonien behandelt worden sein. Der italienische Ministerpräsident soll den Vorschlag gemacht haben, Deutschland einen Teil seiner Kolonien wieder zurückzugeben — ein Plan, dem sich Macdonald nicht abgeneigt gezeigt haben soll. Besondere Bedeutung von den unter englischer Oberherrschaft stehenden ehemaligen deutschen Kolonien hat gegenwärtig Neuguinea, das frühere Kaiser-Wilhelm-Land, von dem wir hier ein typisches Landschaftsbild mit einer Siedlung der Eingeborenen wiedergeben.



## Nollandung im Nebel

Unfall eines Verkehrsflugzeuges — Deutscher Passagier erheblich verletzt

W.B. Belgrad, 24. März

Das von Bukarest nach Belgrad verkehrende fahrplanmäßige Flugzeug geriet gestern vormittag unterwegs in einen heftigen Schneesturm. Nach Abgabe von SOS-Zeichen mußte schließlich der Pilot, nachdem er volle vier Stunden lang über Waldgelände gekreuzt hatte, eine Notlandung auf einer felsigen Weghalde vornehmen, wobei der Apparat schwer beschädigt wurde. Die Fahrgäste, unter denen sich der ungarische Vertreter der J.G.-Farben-Industrie, Karl Klein und der rumänische Vertreter dieses Unternehmens, Moriz Scherer, sowie die Gattin eines Bukarester Kaufmanns befanden, wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Pilot und der Bordfunker blieben unversehrt.

W.B. Rotterdam, 24. März

Im hiesigen Walhafen ereignete sich gestern ein eigenartiges Flugzeugunglück. Ein Sportflugzeug der Nationalen Luftfahrtschule, das auf dem Flugplatz aufgestiegen war, flog aus geringer Höhe in schräger Richtung ins Wasser und verlor. Von den beiden Insassen, zwei Studenten ist der eine ertrunken, der andere mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

## Arktis-Expedition vermißt

Vergebliche Suche mit Propellerschlitten  
Deutscher Gelehrter unter den Vermißten

Moskau, 24. März

Die Suche nach den drei Mitgliedern einer auf der Nowaja-Semlja überwinternden Expedition, die seit dem 22. Februar vermißt werden, und unter denen sich auch der deutsche Gelehrte Dr. Willen befindet, ist bisher noch ohne Erfolg geblieben.

Mehrere Hilfsexpeditionen mit Hunde- und Propellerschlitten haben bereits ein großes Gebiet abgesehen, ohne die geringste Spur von den Vermißten zu entdecken.

Die vermißte Expedition bestand sich mit Propellerschlitten auf dem Wege nach: ungefähr 200 Kilometer von dem Winterlager entfernten Kap Desire. Es wird befürchtet, daß die Expedition, an deren Spitze der russische Professor Sermolow steht, in einen Schneesturm geraten ist und ihren Weg verlor. Falls die weitere Suche nach den Vermißten durch die Expeditionen auf Hunde- und Propellerschlitten keinen Erfolg haben sollte, wird beabsichtigt, von Leningrad aus Flugzeuge nach Nowaja Semlja zu entsenden, um die Nachforschung nach den Verschollenen fortzusetzen.

## Eisenbahnunglück in Spanien

Bei Villa rissen sich 20 Wagen eines Güterzuges los, entgleisten und stürzten einen 40 Meter tiefen Abhang hinab. Drei Mann des Zugpersonals wurden getötet, zwei andere schwer verletzt. Die Strecke mußte für einige Tage gesperrt werden.

## Ein neuer Post-Skandal

Schmiergelber-Affäre aufgedeckt

Im Bereich der Berliner Oberpostdirektion ist nach der Posttrankenfalle-Affäre ein neuer Bestechungsfall, in den der 46 Jahre alte Tiefbauunternehmer Wilhelm Schwedtfeger und der Oberbauverwalter Wilhelm Gensike verwickelt sind, aufgedeckt worden. Schwedtfeger wird beschuldigt, den beim Telegraphenamt 2 in Steglitz beschäftigten Oberbauverwalter bestochen und dadurch Aufträge, die in die Hunderttausende gehen, auf unrechtmäßige Weise an sich gebracht zu haben. Gensike hat zu diesem Zweck zahlreiche Fälschungen von Rechnungen und Belegen vornehmen müssen. Schwedtfeger und Gensike sind bereits festgenommen und haben in einem nächtlichen Verhör ihre Verfehlungen eingestanden.

Nach vorläufiger Schätzung hat der ungetreue Beamte für diese Gefälligkeiten 40 000 bis 50 000 Mark erhalten, der Nutzen Schwedtfegers soll den Betrag von 100 000 Mark überschreiten. Gensike hat einen Teil der Schmiergelder in Sachwerten angelegt, die von der Oberpostdirektion bereits sichergestellt worden sind.

## Strenger Nachwinter in Ungarn und auf dem Balkan

W.B. Budapest, 23. März

Ein heftiger Sturm, der Mittwoch fast den ganzen Tag über in den Gegenden östlich der Theiß tobte, hat beträchtlichen Schaden angerichtet. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, viele Telegraphen-, Telegraphen- und elektrische Leitungen zerstört. In der Stadt Miskolc wurden 14 Personen durch von den Dächern gerissene Ziegel verletzt. Der Sturm war mit starker Abkühlung und Schneegestöber verbunden. Auf mehreren Eisenbahnebenenlinien wurde der Verkehr wegen Schneeverwehungen völlig eingestellt. In der Nähe von Debreczin blieb ein Ueberland-Autobus in den Schneemassen stecken, so daß die Passagiere das nächste Dorf nur zu Fuß erreichen konnten. Eine 63jährige Frau wurde im Hofe ihres Hauses im Schnee erstickt aufgefunden. Nach Meldungen aus Bukarest erreichte im ganzen Banat die Schneedecke stellenweise eine Höhe bis zu zwei Metern. Der Eisenbahnverkehr war mehrfach unterbrochen. Sogar der Simpson-Expreß konnte seine Fahrt nicht fortsetzen. Militär wurde zur Freilegung der Strecken herangezogen. In Jugoslawien hat das Unwetter ähnliche Verkehrsstörungen verursacht. Das gilt namentlich für den Verkehr über den Karst, so daß das adriatische Küstengebiet von dem Hinterlande fast völlig abgeschnitten ist. Auch dort wurden zahlreiche Telegraphen- und Telefon-Leitungen zerstört.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hermann Bauer für Anzeigen: Otto Wulff. Druck: Buchverlag Dr. G. m. b. H. S. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

## Krieg im Fernen Osten

Auf unserem Bilde sieht man japanische Truppen während ihres Vormarsches auf Jehol: trotz der grimmigen Kälte sitzen die Soldaten auf dem völlig gefrorenen Erdboden, um für einige Stunden Ruhe und Schlaf zu suchen.



# Bücher - Hochstapler - Verbrecher

## Auch ein bißchen Weltgeschichte

Von Peter Bissig

(Nachdruck verboten!)

Der Gelehrte, dem Bücher nicht allein Arbeit, sondern oft Leben bedeuten, überwindet nur selten seine natürliche Weltfremdheit, steigert sich und sein Gebaren kaum je bis zu gesellschaftlich glänzendem Tun und scheitert immer an dem Versuch, geistige Überlegenheit ins Persönliche zu projizieren. Der Hochstapler, heiße er Cagliostro, Casanova oder Graf Saint-Germain, verblüfft seine Umgebung nicht allein durch gewinnende Mienen, liebenswerte Gesten. Alle zeitgenössischen Berichte betonen immer wieder, wie sehr die Wirkung dieser Persönlichkeiten gerade über offen zur Schau getragenen Gelehrtsamkeit oder wenigstens dem Schein einer solchen zuzuschreiben war.

Die Folie glänzender, gewichtiger Bücherrücken gab den atemisch frisierten Betrügern eines Cagliostro glaubwürdigen Anstrich. Durch scheinbar riesenhafte Belesenheit geleitet, griff er willkürlich aus der Reihe seiner Bücher einige schwere, prachtvolle Folianten, einen zarten Duodezband, eine herrliche Albine (Druck des berühmtesten italienischen Buchdruckers) heraus und demonstrierte an Hand einiger beliebiger Textstellen die Wahrheit seiner unwahrscheinlichen Behauptungen. Wer wagte sich diesem Eindruck übertragenden Geistes, unterstützt durch die einschmeichelnde Stimme, wahrhaft königlich blinkenden Augen, zu entziehen? Summen Goldes flossen durch diesen Erick in die Taschen der Abenteuerer. Cagliostro behauptete, den Schlüssel der in diesen Werken aufgeführten Geheimnisse gleichfalls entdeckt zu haben und das „Lebenselixier“ so leicht aus einigen minderwertigen Chemikalien, wie aus wertlosem Metall Gold herstellen zu können.

Casanova war kaum weniger kühn, als er einer Pariser Gräfin vorgaukelte, sie erst sterben lassen und dann in einen Jüngling verwandeln zu können, was ihr den Tod, und ihm ein Millionenvermögen eintrug. Und wodurch gelang ihm eine derart überraschende Beeinflussung? Er zitierte aus einem für die Mystik grundlegenden Werk jene Stelle, die besagt, daß nie ein weißliches Wesen die tiefen Mythen zu erkennen und deuten vermöge, es sei denn, daß die Verbindung mit einem im Besitz eines bestimmten Schlüsselwortes befindlichen Genius es durch einen scheinbaren Tod zu einem Jüngling emporläutere. Casanova vermochte diese Stelle aus dem Gedächtnis mit einem frei erfundenen „Schlüsselwort“ zu wiederholen und hatte gewonnenes Spiel. Das Wagnis konnte nur einem Menschen von wirklich großer und eingehender Kenntnis der fraglichen Literatur gelingen.

Bei anderer Gelegenheit, als der Geldmangel Casanovas den Höhepunkt erreicht hatte, wollte ein Bauer ihm mehrere Fässer Wein verkaufen. Seine chemikalischen Kenntnisse bringen ihn auf eine glückliche Idee: Er hat irgendwo gelesen, daß man durch Zusatz einer bestimmten Chemikalie kleinere Mengen Wein dem Anschein nach verdreifachen könne. Er schlägt also dem Händler eine Wette vor, mit der Behauptung, im Besitz eines Geheimnisses zum mühelosen Reichwerden zu sein. Mit einem Getriebe und Gehabe vervielfacht er die Menge der Flüssigkeit, ohne ihrem Gehalt erkennbaren Abbruch zu tun und läßt sich außer dem gewonnenen Betrag noch für die Mitteilung des Geheimnisses zahlen, das natürlich nicht den mindesten Wert besaß.

Auch hier erkennt man, daß die Beschäftigung mit Büchern manches Substanz unterstüzt haben mag. Wichtiger aber sind noch die Fälle, wo Menschen der Bücher wegen betrogen, ja, sogar mordeten.

Die Auswüchse der Bibliophilie bei Einzelcharakteren in Richtung der Bibliomanie bis ins Erschreckende gesteigert, sei es, daß ein Liebhaber, bis zur Machtlosigkeit unter dem Einfluß des Sammelbetriebes stehend, nur zum Zwecke der Befriedigung der Passion Bücher oder die Mittel zu ihrem Erwerb stiehlt, sei es, daß moralische Duffler durch die Liebe zum Buch allmählich in die Regionen des Bücherraubes zum Zwecke finanzieller Vorteile

gelangen. Jede Art hat ihre lebendige Verkörperung gefunden, die erstgenannte in der Gestalt des italienischen Abtigen Carrucci della Sommeia.

Dieser, ein bewährter, als Sammler von Rang und Mitteln bekannter Wissenschaftler, kam zur Registrierung aller in den französischen Staatsbibliotheken enthaltenen Handschriften nach Frankreich, wo man ihn mit Nennern und Würden überschüttete. Es war um die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Man besaß noch keine oder sehr unzulängliche Titelaufnahmen an den Bibliotheken. Der Registrator entnahm überall Massen von Büchern, aber trotz mehrfacher Denunziationen war ihm nicht so gleich nachzuweisen, daß er sich auf diese Weise bereicherte. Als allbekannter Sammler durfte er es wagen, dem Britischen Museum und der Turiner Staatsbibliothek seine riesige Handschriftensammlung zum Ankauf zu unterbreiten und schlug sie schließlich an einen englischen Lord los. Kleinere Posten und einzelne Stücke soll er außerdem im Lande selbst veräußert haben, bis man nach fast zehn Jahren auf Grund mangelhafter Stempelentfernung die Anklage erheben konnte. Teils wegen seiner Flucht nach England, teils wegen erbrachter Kaufnachweise war er nicht sofort zu verurteilen.

Wie immer, war auch hier ein Zufall von außerordentlicher Bedeutung für die Aufklärung: Man fand im Hause della Sommeias Mengen von Bänden, über deren Ursprung es keinen Zweifel gab. Außerdem beschäftigte er einen Buchbinder, einen Meister in der Kunst, aus alten französischen altitalienische Bände entstehen zu lassen, während ein verächtlicher Handschriftenfälscher erfundene Widmungen und Herkunftsvermerke in die Bücher schmuggelte.

Die — langjährig angefochtene — Verurteilung erreichte den Schuldigen nie, er war klug genug, sich dauernd im Auslande aufzuhalten, besaß aber noch die Kühnheit, eine Anzahl Auktionen „seiner“ Bücher, wenn auch unter Zuhilfenahme von Strohmännern, zu veranstalten. Eigenartig ist, daß manche der auf besondere Manier durch ihn und seine Helfershelfer auf Seltenheitsvermerk frisierten Bände, die durch das Zusammenbinden verschiedener Eierungen als Anika wirken sollten, im Lauf der Zeit wirklich als solche bewertet und gesucht wurden! Jedenfalls kann Carrucci della Sommeia nicht nur als genialer Bücherdieb, sondern auch als gewiegter Fälscher betrachtet werden.

Mochte sein Motiv wirklich nur Gewinnsucht gewesen sein, zu Handlungen der Grausamkeit, zu Mord und Verrat nur einiger Bücher wegen, wäre er nie fähig gewesen. Der, dem diese Dinge zur Last gelegt werden können, beging sie aus rein bibliomaner Veranlassung: der spanische Mönch Don Vincente.

Die damaligen politischen Wirren führten zur Brandstiftung seines Klosters. Er spielte den Räubern die kompakteren Schätze gegen Ueberlassung der Klosterbibliothek in die Hände und eröffnete mit dem eraubten Gut in Barcelona ein Antiquariat, ohne jemals ein seltenes Stück zu verkaufen. Nichts vermochte ihn dazu zu bewegen. Nur einige Werke gab er heraus, um dem Verhungern zu entkommen. Aber eines der so verkauften Bücher nach dem anderen fand sich wieder in seinem Laden ein, bis er achtzehnhundertsechunddreißig zur Sühnung von — zehn Morden hingerichtet wurde, die er allesamt begangen hatte, um die einmal in seinem Besitz befindlich gewordenen seltenen Exemplare wiederzuerlangen.

Ein Geständnis war nur durch das Versprechen zu erwirken, daß seine Bücherei als Gesamtheit erhalten werden solle. Es schloß etwa mit folgenden Worten:

„Nur zum Besten der Wissenschaft versuchte ich die unersehlichen Bücher beisammenzubehalten. Alle Menschen müssen sterben. Also ist es einerlei, wann sie der Tod ereilt — aber die seltenen Bücher, die der Ruhm Gottes sind, dürfen nicht der Vernichtung preisgegeben werden.“

## Insekten bedrohen die Welt

Die Pharao-Ameise im Birchow-Krankenhaus

Ein interessanter Prozeß vor dem Berliner Arbeitsgericht rückt die Entomologie aus der Abgeschlossenheit der Studierstube in die allgemeine Aufmerksamkeit: die Lehre von den Insekten beschäftigt — für kurze Zeit — nicht nur den Sonderling mit dem Schmetterlingsnetz, sondern auch alle anderen Menschen.

Aus dem Prozeß erfährt man, daß ein großes Berliner Krankenhaus, das Rudolph-Birchow-Krankenhaus, von einer Ameise verheert ist, der sogenannten Pharao-Ameise: monomorium pharaonis. Ein ehemaliger Volontärarzt des Krankenhauses behauptet, daß diese Ameisen Krankheiten verschleppen und an der Verschlimmerung seiner Lungentuberkulose schuld seien.

Ein wärmebedürftiges Eier

Pharao-Ameise: der Name verrät, daß die Ameise nicht bei uns in Deutschland heimisch ist. Dem Naturforscher Linné wurde sie zum erstenmal im 18. Jahrhundert als Insekt aus dem Orient vorgelegt. In Freiheit tauchte sie dann bei uns zum erstenmal in Aachen auf, und zwar bezeichnenderweise — von ihrer tropischen Heimat her war sie auf Wärme angewiesen — in den dortigen Sadestuben.

Nach Berlin, wo sie im Jahre 1885 das erste Mal festgestellt wurde, kam sie aus Hamburg. Und setzte sich in Küchen und warmen Kellern fest. Besonders Großbetriebe mit ausgedehnten Heizungsanlagen wurden heimgejagt, und so kommt es, daß sehr viele Krankenhäuser von der Plage befallen wurden.

In der Schweiz waren eine Zeit hindurch die Hotels sehr stark von dem Insekt befallen.

Der Weg Hamburg-Berlin weist auf die Quelle dieser Plage, die uns erst in der Neuzeit überfallen hat, hin. Die Ursache ist der moderne Weltverkehr, der Weltverkehr. Früher hatte jeder Erdteil, jeder Landstrich seine Insekten. Und er hatte auch den Feind der Insekten, der dafür sorgte, daß die Plage nicht überhand nahm.

America, die Dampfer fahren

Heute werden die Insekten mit den Dampfern, mit den Transporten rasch um die Welt in Säcken und Kisten verschleppt. Und haben es an ihrem neuen Wohnort oft besser als in der Heimat: ihr Gegner kommt ja nicht gleich mit! In America hat man dem Uebel manchmal abzuhelfen versucht, indem man nun schlemmte auch den Feind des betreffenden Insekts importierte. Aber das allein genügt natürlich nicht. Die Natur kann sich Großzügigkeit leisten: heute liegt das Insekt, morgen — das

heißt bei ihr vielleicht in hundert Jahren — wird sein Parastit es klingen lassen haben. Der Mensch, die Zivilisation hat es sich zur Aufgabe gestellt, den Willkürlichkeiten der Natur zu steuern, sofern sie den Menschen schädigen, stören, töten.

So wurde aus der Entomologie, die vielen heute noch als Spielerei erscheint oder als „reine“ Wissenschaft, eine sehr praktische Arbeit. Wenn man die Insekten kennengelernt hat, kann man ihnen zu Leibe gehen.

50 Prozent Schädlinge

Man hat zunächst festgestellt, daß fünfzig Prozent aller Insekten auf der Welt schädlich sind. Es sind

Insekten, die Pflanzen vernichten, Vorräte fressende Insekten, Ameisen oder Termiten, Krankheiten übertragende Insekten.

Die einen zerstören den Menschen selbst, die anderen seine Wohnungen, die dritten und vierten seine Nahrungsmittel.

Der bekannteste unter den Pflanzen zerstörenden Insekten ist wohl der Koloradofäfer, der ebenfalls, wie sein Name sagt, nicht auf unserm Boden gewachsen ist. Er kam hinter der Kartoffel her aus Amerika. Aber während die Kartoffel schon im 16. Jahrhundert, zunächst als Zierpflanze, in Europa angepflanzt wurde, kam der Kartoffelfäfer erst im 19. Jahrhundert. Ein andermal kommt zuerst der Schädling in ein Land, und wenn man nicht andere Mittel wüßte, müßte man einige hundert Jahre warten, bis der dazugehörige Schädling vernichtet hinterdrein käme!

Das Schädlich und Nichtschädlich hier immer vom Standpunkt des Menschen gesprochen! Vom Standpunkt des Kartoffelfäfers ist die Kartoffelpflanze für ihn da, ist sie sein Nahrungsmittel. Vom Standpunkt der Natur, soweit man davon sprechen kann, verhindert der Käfer ein Ueberhandnehmen „seiner“ Pflanze.

Wir haben übrigens Verwandte des Koloradofäfers in Fülle in Deutschland, alle aus der Familie der Blattkäfer, das Spargelgrünchen, das Linsengrünchen, das auch Maiglöckchen befällt, wenn es sich gerade trifft, den Pappelblattkäfer. Alles hübsche, bunte, flinke Tierlein. Aber gefährlich!

Unter den Insekten, die Krankheiten übertragen, ist der Moskito am bekanntesten. Das Tier verhindert zum Beispiel lange Zeit hindurch den Bau des Panama-Kanals, weil fast sämtliche Arbeiter der Malaria erlagen. Läuse verbreiten den Typhus, als Verbreiterin der Beulenpest hat man eine Rattenart festgestellt.

Mit Pferdefleisch und Nitotin

Die Termiten sind gefährlich, weil sie sich von Holz nähren und so ganze Bauwerke zerstören. Aber es gibt — für

## Mensch im Stall

Das Stubenhocken des Berufsmenschen — Die Erkältungs-fanatiker — Was wir brauchen: Luft, Wasser, Bewegung

Wer sich früher an einem schönen Wintertag seiner Kleider entledigt hätte, um im Schnee allerhand merkwürdige Bewegungen auszuführen, der wäre mit größter Wahrscheinlichkeit festgenommen und auf schnellstem Weg einer Irrenanstalt zugeführt worden.

Heute wird nur ein Unverbesserlicher über die „verrückten Neuheiten“ den Kopf schütteln. Man hat seinen Körper wiederentdeckt und die natürlichen Quellen seiner Gesundheit: Sonne, Luft, Bewegung. Ein Vorurteil nach dem anderen ist dem Orange nach Verjüngung und Kräftigung des Großstadtmenschen gewichen, der gezwungen ist, in Alltag und Berufsleben die wichtigsten hygienischen Regeln zu verletzen.

Wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir, vor allem in der Großstadt, ein Stalleben führen, und daß bei diesem bewegungslosen Dasein in geschlossenen Räumen die natürliche Fähigkeit des menschlichen Körpers, sich klimatischen Schwankungen anzupassen, ohne Schaden dabei zu erleiden, allmählich verlorengehen muß.

Die Schar der Erkältungsfanatiker wuchs daher ins Unabsehbare. Eine Armee von Unglückseligen, deren Leben tyrannisch von der Furcht vor einem unvorhergesehenen Luftzug beherrscht wird, Fenster und Türen werden nur mit Zittern geöffnet, Ausgänge ins Freie nur bei wolkenlosem Himmel und Windstille gewagt. Doch das Laster dieser Leute wäre noch harmlos, wenn sie nicht auch ihre Mitmenschen unaufhörlich mit ihrem Erkältungswahn verfolgen würden, besonders aber die eigenen Kinder, die ihrer übertriebenen Fürsorge rettungslos ausgeliefert sind.

Da nun einmal so viele von uns zum Stubenhocken verurteilt sind, bleibt nichts anderes übrig, als sich nach Erfahrmitteln für die ursprüngliche naturgemäße Lebensweise umzusehen. Da steht uns in erster Linie das tägliche Luftbad zur Verfügung, das sich fast jeder täglich zweimal bei geöffnetem Fenster gönnen kann, verbunden mit kalten Waschungen, Abreibungen und gymnastischen Übungen. Aber um wieviel wirksamer wird dies alles in frischer Luft unter dem belebenden Einfluß von Wind und Sonne. Man muß nicht glauben, daß niedrige oder hohe Temperaturen an sich einen Grund zu Erkältungsbeschwerden abgeben. Zu einer Erkältung gehört dreierlei: eine wenig widerstandsfähige, vielleicht auch durch vorangegangene Erkrankungen geschwächte Veranlagung, eine mangelnde Gewöhnung an Temperaturschwankungen und eine feine Infektion, die sich auf dem Feld des widerstandsunfähigen Organismus ungehemmt ausbreiten kann.

Aber nicht jeder darf der verführerischen Lockung von Luft und Sonne ohne weiteres folgen, dennoch kann man sagen, daß bei al l m ä h l i c h e r Gewöhnung und unter vorsichtiger Beachtung der besonderen Körperernährung fast jeder Mensch sich weitgehend abhärten kann.

Zu einem richtigen Luftbad gehören auch die kalten Waschungen und Abreibungen, die wohl die besten Abhärtungsmöglichkeiten bieten. Allerdings ist dabei Vorsicht geboten. Langsame Gewöhnung — das Wasser soll etwa stubenwarm sein — nicht zu große Wassermengen, da der Haut sonst zu viel Wärme entzogen wird, ein Schwamm genügt! Kalte Duschen sollen nicht länger als zehn bis zwölf Sekunden dauern. Stets muß ein nachträgliches intensives Wärmegefühl empfunden werden, sonst war die Wasseranwendung falsch und unzutrefflich. An Luftbad und Waschung soll sich möglichst eine längere Bewegung im Freien anschließen. Der Fußweg zur Schule, oder zur Arbeit muß nicht unbedingt eine lästige und überflüssige Sache sein. Wen Arbeit und Beruf zu vielstündigem Stillstehen in der ungesunden Stubenluft verurteilen, der sollte für einen täglichen Bewegungszwang dankbar sein.

Luft, Wasser, Bewegung, diese drei Wege zur Abhärtung und zum Schutz vor Erkältung sind gewiß seine Geheim- und Zaubermittel. Es gehören viel Wissen und Selbstdisziplin dazu, um nicht bald zu erlahmen und steifenzubleiben. Aber das Ziel ist lohnend und verlockend: Befreiung von der Last der ewigen Erkältung und von dem noch schlimmeren Laster der ewigen Erkältungsfurcht! Dr. med. A. O.

die Neuzeit — noch schädlichere Insekten, die Vieh fressen, manchmal in Stunden ganze Kabelleanlagen vernichten und damit riesigen Schäden anrichten.

Ähnere Pharao-Ameise, sagen die Wissenschaftler, ist unangenehm. Wo sie sich einmal eingenistet hat, ist sie nicht leicht wieder wegzubringen. Sie ist so winzig, daß ein ganzes Nest, bestehend aus Tausenden von Tieren, einmal in dem Griff eines Messers gefunden wurde. Sie gelangt in alle Lebensmittelbehälter und legt sich in die Wäsche. Aber sie überträgt keine Krankheiten. Sie ist schon einmal längere Zeit in einem anderen Berliner Krankenhaus zu Gast gewesen, ohne daß man Gesundheitsgefährdungen, Krankheitszunahmen feststellen konnte.

Man bekämpft sie, indem man Pferdefleisch als Köder auslegt. Durch den Geruch des Fleisches wird sie angelockt, und dann tötet man sie mit kochendem Wasser.

Mit chemischen Mitteln kann man, auch bei Insekten in Vorratsräumen, nur begrenzt vorgehen, weil starke Mittel, Blausäure zum Beispiel, auch den Menschen und den Nahrungsmitteln gefährlich werden können.

Gegen pflanzenfressende Insekten geht man mit Nikotin, Arsenik und Erdbverstäubungen vor. Ganze Wälder werden vom Flugzeug aus mit dem Gift belegt. Ganze Sämpfe werden vom Flugzeug aus mit Gift gegen die Malaria mücke befreit. Felber schützt man durch Wechselwirtschaft, das heißt, man verlegt sie in der Hoffnung, daß der Schädling bleibt und verhungert. . . .

Den gleichen Vorschlag machte man übrigens in der Schweiz zur Ausrottung der Pharao-Ameise: die Hotels sollten sich zumammeln und in jedem Winter eines aus Kosten der anderen schließen, so daß die Ameisen in dem plötzlich kalten Keller erfrören müßten.

Man muß die Insekten dann auch ohne dieses Mittel losgeworden. Was auch dem Berliner Krankenhaus zu wünschen ist. Dr. Karl Wagner.

## Cheglück

„Wenn wir heiraten, Otto, will ich dir jeden Wunsch von den Augen ablesen, den leichten Schatten eines Wunsches von deinen lieben, ach so gewöhnlichen Augen. Otto, ich will leben in einem hyperintellektuellen, verachteten Zeitalter, ich weiß; aber ich bin eine Frau vom guten alten Schlag, Ottischagi; ja, ich weiß, die Liebe geht durch den Magen; wenn du mich als deine angetraute Frau heimführst, Ottimuscheibischel, dann wirst du jemand im Haus haben, der dir jedes Leibgericht kocht.“

„Ich wußte gar nicht, Margotanne, daß du kochen kannst!“ „Ich kann ja auch gar nicht kochen, Ottischnuckeli; aber Mutti zieht doch zu uns.“

# Ursache und Geschichte der Inflation

## Wann begann die Inflation wirklich?

Die geschichtlichen Tatsachen ergeben eindeutig, daß sie bereits im Jahre 1914, also bald nach Ausbruch des Weltkrieges begann. Ein paar Zahlen sollen das zeigen: 1912 und 1913 waren Hochkonjunkturjahre gewesen. Seht man den Stand der Preise von 1913 gleich 100, so war er 1903 = 87,7 und 1912 = 108,0. 1914 zeigten sich die schon 1913 erkennbaren Abstiegstendenzen noch deutlicher. Die Preise hätten also in den Jahren nach 1913 normalerweise noch sinken müssen. Sie stiegen indessen sofort nach Kriegsbeginn. Die Großhandelspreise für Lebensmittel z. B. waren schon 1915 zeitweilig auf das 1,63fache des Standes von 1913 gestiegen. Und im Oktober 1918, also vor Ausbruch der Revolution, waren sie auf das 2,38fache geklettert, nach dem sie sich bereits im August 1913 vorübergehend auf das 2,63fache erhöht hatten. Die Kaufkraft der Mark war also schon bei Kriegsende auf etwa 40 Prozent des Vorkriegsstandes gesunken. Diese Entwertung hat, trotzdem Deutschland seinerzeit, wie in einer Festung abgesperrt lebte, sich schon damals im Wechselkurs der Mark ausgedrückt. Zum ersten Male entfernte sich die Mark von der Dollarparität (Mk. 4,20 je Dollar) bereits im September 1914, also wenige Wochen nach Kriegsausbruch, und im Oktober 1918 zahlte man im Auslandsverkehr schon 6,62 Mark dafür! Also sowohl in den Preisen wie in den Wechselkursen waren schon damals erhebliche Inflationswirkungen zu verzeichnen.

Wie ist es nun dahin gekommen? Die Abschließung der Grenzen, die Ausschaltung der ausländischen Konkurrenz, hat natürlich eine preissteigernde Wirkung gehabt. Aber entscheidend war vielmehr, daß auf der Geld- und Währungsseite ganz beträchtliche reale Inflationsursachen vorhanden waren. Die Statistik des Geldumlaufs gibt darüber Auskunft.

| (in Millionen RM.) |            |        |        |
|--------------------|------------|--------|--------|
|                    | Papiergeld |        | Münzen |
| Durchschnitt       | 1913       | 2 369  | 3 701  |
| Ende               | 1914       | 5 862  | 2 841  |
| Ende               | 1915       | 8 360  | 1 690  |
| Ende               | 1916       | 11 138 | 877    |
| Ende               | 1917       | 18 245 | 212    |
| November           | 1918       | 29 104 | 179    |

### Fast eine Verflüchtigung der Geldmenge

(Papiergeld plus Münzen) war also im Laufe der Kriegsjahre eingetreten. Eine solche Vermehrung mußte, wie jeder einsehen wird, Wirkungen haben, und wenn sie nicht viel stärker waren, so lag das eben daran, daß das Publikum damals absolut währungsgläubig war, ganz anders als heute.

Diese starke Geldvermehrung hatte ihre Ursache in der Finanzierung des Krieges. Auch darüber ein paar Zahlen: 1913 betrug die Reichsschuld 4,93 Milliarden Mark, von denen der allergrößte Teil, nämlich 4,59 Mrd., auf festplazierte Reichsanleihen entfiel; nur 0,22 Mrd. kamen auf Schatzanweisungen und 0,12 Mrd. auf Reichsschatfscheine, d. h. auf Papiergeld. 1918 aber betrug die Reichsschuld nicht weniger als 105,30 Mrd., war also mehr als 22mal größer geworden. Von diesem Betrag entfielen 64,12 Mrd. auf Anleihen, 40,81 Mrd. auf Schatzanweisungen sowie 0,36 Mrd. auf Reichsschatfscheine. Die Art der Schuldvermehrung zeigt schon, daß der Krieg nicht aus Steuermitteln finanziert wurde, sondern aus Kreditmitteln, und die schon angeführte Vermehrung der Geldmenge beständig, in welchem Umfang dazu die Notenpresse herhalten mußte. Im November 1918 hatte die Reichsbank nicht weniger als 21,87 Mrd. Schatzanweisungen diskontiert (1913 keine!), und die Darlehnskassen hatten 14,39 Mrd. Kredite gegeben, zu einem sehr erheblichen Teile gegen Kriegsanleihe.

Diese Daten und Zahlen beweisen also unumwiderleglich, daß die Inflation nicht erst im November 1918 begann, sondern 1914.

daß sie also nicht von den „Männern des November 1918 ange-

stiftet“ wurde. Und sie beweisen ferner, daß die Staatsfinanzen sich zu jenem Zeitpunkte bereits in einem Zustande schlimmster Anordnung befanden.

Wie ging es nun weiter nach 1918? Nach Beendigung des Krieges mußten die bis dahin infolge der Absperrung und vielerlei auch infolge der Siegeshoffnungen latent gebliebenen Wirkungen der Inflation der Kriegsjahre sichtbar in Erscheinung treten. Der Devisenmarkt wurde in dem Maße breiter, in dem der internationale Warenaustausch wieder auflebte, und es schwanen vor allem die psychologischen Stützen. Im Inlande und im Auslande erzeugten die Niederlage und die Revolution Unruhe, Unsicherheit und Pessimismus, und als Folge davon mußte jezt ein stärkeres Abgleiten der Wechselkurse und ein stärkeres Steigen der Preise eintreten. Darüber hinaus wurde natürlich von erheblicher Bedeutung, daß dem neuen Regime nichts anderes übrigblieb, als die Staatsfinanzierung mit Notenbankkredit fortzusetzen. In dem Maße, in dem die auf Kriegsmaterial eingestellte Industrie zum Erliegen kam, und in dem Maße, in dem die Geldentwertung voranschritt, gingen die Steuererträge zurück und erfolgten die Geldeingänge in sich entwertender Mark; also wurden die Staatseinnahmen kleiner, während auf der anderen Seite die Demobilisierung ihren Anspruch an die Staatsausgaben stellte.

Wie dann

### die Reparationspolitik

## Wortlaut des Ermächtigungsgesetzes

Das deutsche Schicksalsgesetz — so nennt die Bossische Zeitung die historische Reichstags-Drucksache, die den Initiativ-Antrag der Regierungsparteien wiedergibt. Sie trägt die Unterschriften von ca. hundert nationalsozialistischen und deutschnationalen Abgeordneten.

### Antrag

Dr. Fried, Dr. Oberfohren und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen: folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen:

### Entwurf eines Gesetzes

### Behebung der Not von Volk und Reich

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind:

### Artikel 1

Reichsgesetze können außer in dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden. Dies gilt auch für die in den Artikeln 85 Abs. 2 und 87 der Reichsverfassung bezeichneten Gesetze.

### Artikel 2

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze können von der Reichsverfassung abweichen, soweit sie nicht die Einrichtung des Reichstags und des Reichsrats als solche zum Gegenstand haben. Die Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt.

### Artikel 3

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze werden vom Reichskanzler ausfertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet. Sie treten, soweit sie nichts anderes bestimmen, mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Die Artikel 68 bis 77 der Reichsverfassung finden auf die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung.

### Artikel 4

Verträge des Reichs mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen für die Dauer der Geltung dieses Gesetzes nicht der Zustimmung der an der Gesetzgebung beteiligten Körperschaften. Die Reichsregierung erläßt die zur Durchführung dieser Verträge erforderlichen Vorschriften.

### Artikel 5

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. Es tritt mit dem 1. April 1937 außer Kraft; es tritt ferner außer Kraft, wenn die gegenwärtige Reichsregierung durch eine andere abgelöst wird.

Berlin, den 21. März 1933.

## Amerika kopiert Deutschland

Washington, 21. März

Präsident Roosevelt hat dem Kongress eine umfangreiche Vorlage überreicht, in der er weitgehende Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vorschlägt. Es handelt sich um wesentlichen um folgende vier Vorschläge:

1. Aushebung um 250 000 Erwerbslosen für Notstandsarbeiten hauptsächlich Aufforstungen, Fluregulierungen und Meliorationsarbeiten.
2. Die Schaffung eines Postens eines Erwerbslosenkommisars.
3. Eine direkte Erwerbslosenbeihilfe der Bundesregierung an die Einzelstaaten.
4. Ein großes Programm weiterer Notstandsarbeiten.

Weiter hat der Präsident eine Gruppe von Verbindungsleuten zwischen dem Weißen Haus und dem Kongress für die demnächst beginnenden Kriegsschuldenverhandlungen ernannt. Der Präsident beabsichtigt nicht, so wurde hinzugefügt, einen Ausschub der Kriegsschuldenzahlungen zu verlangen, sondern erstrebe eine ebngültige Regelung.

haben sie nicht studiert. Ich pflicht' meinen Sohn und du pflicht' Deinen Maltzahn, — das ist ihre ganze Kunst und ihre ganze Wissenschaft; die haben sie aber auch aus dem ff los. Wehe, dem Lande, wo die Kerls die erste Bioline streichen. Da wird alle Lebenslust und alle Ehrlichkeit bald den Kehraus tanzen. — Will der Patron mir aber die Schrift an die Minister nicht machen, so will ich's selber tun. Zeigen wird sich's dann, ob nach Recht zwischen Himmel und Erde zu finden ist.“

Gelagt, getan. Im Schweize seines Angesichts arbeitete Herr von Blümeran vier Stunden lang. Mancher Bogen Papier wurde zerknittert und unter den Tisch geworfen, manche Feder zerbrach. Oft sprang der Schreiber wild auf und lief unruhig wie ein eingekerkelter Waischär umher und murmelte künstlich gebaute Perioden. Endlich aber, nachdem seine Hände sehr schwarz geworden und seine gelblichen Beinkleider das Ansehen eines Leopardenfells gewonnen hatten, war die Arbeit vollendet und wohlgefällig, wie jeder junge Autor, las Herr von Blümeran, aus Mangel an anderen Zuhörern, den Vortrags seiner Ahnen die Supplik vor. Sie lautete wie folgt:

In ein hohes Ministerium.

Unterzeichneter, Ritter Hans von Blümeran auf Burg Blümeran, sieht sich gemüßigt, ein hohes Ministerium um Recht anzugehen, bedauernd sehr, daß solches vonnöten. Aber gekränktes Recht schreit zum Himmel, und wer es nicht verteidigt, macht sich mitschuldig am Rechtsbruch; demnach kann nicht länger geschwiegen, sondern muß geredet werden.

Von ältesten Zeiten her haben die Blümerans den Blutbann über die Stadt Mansberg gehabt. Beiliegend Dokument beweist, daß Kaiser Karolus IV. ihnen schon solchen bestätigt und zwar für ewige Zeiten. Dieser Blutbann, dieses herrliche Hoheitsjeweil, ist ihnen nun zu Anfang dieses Jahrhunderts unter nichtigen Vorwänden genommen worden, und nicht mehr Blümeran übt dorten Schwert und Gewalt und Gesetz, sondern ein Bürgermeister und Gott weiß wer, sonst. Dem muß von hoher Regierung gesteuert werden, und Recht und Schwert muß der rechtmäßigen Gewalt wiederkehren.

Es darf nicht verneint werden: Blümeran sei heutzutage nicht mehr zur Ausübung des Blutbannes qualifiziert. Alles, was dazu vonnöten, ist in optima forma vorhanden. Gefängnisse, unter und über der Erde sind da. Ketten, Wächter, Helgen und andere eiserne Banden auch. Der hiesige Scharfrichter Ismael Pingel, ist ein Meister in seiner Kunst, kann Testimonia und Zeugnisse und Reputation nachweisen, wie nur einer.

Selbiger ist, anderes zu geschweigen, ein Ministerreifer

von Geburt und hat heim f. l. Generalgewaltiger gelernt. In seinen Wanderjahren hat er im Stift Passau eine Heze, so Hühnerreier gelegt haben sollte, verbrannt, hat weiterhin den Schinderhannes in Mainz guillotiniert, dann in Italien eine Menge Karbonadenfändler, die gräuliche Bosheiten verrichtet, an den Galgen geknüpft, hat dem Papst einige Juden foltern, auspeitschen und befehlen helfen und ist schließlich hier in Dienst getreten. Welch guten Rufes er genießt in seiner Kunst beweist, um nur eines vor anderen anzuführen, der Ruf, welchen seine Majestät der König von Sizilien, Ferdinand, erst kürzlich an ihn ergehen lassen hat. Ismael Pingel sollte königlicher Leibschärfrichter werden; habe ihn aber nicht seines Dienstes entlassen.

Hohes Ministerium! Das Recht kann nimmer sterben, es kann höchstens eine Zeitlang unterdrückt werden. Jeglich Regiment, will es nicht Belsazars, Nebucad-Nezars, Bonapartes und des Gustavs von Schweden Ende nehmen, muß es schützen und pflegen. Was sagt's Evangelium? Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. am 4. Oktober 1847

Hans von Blümeran auf Burg Blümeran.

### Siebentes Kapitel

„Noch heute reite ich selber nach Schmerin“, jagte der Burgherr, nachdem die Supplik sauber abgeschrieben war, „und besorge die Schrift. Vielleicht rede ich auch mit Serenissimus. Eisen muß man schmieden, wenn's heiß ist und Korn verfahren, wenn's friert. Selbst ist der Mann. Wer nach einem goldenen Wagen angst, gewinnt wenigstens eine Lünje und eigenes Auge soll gelten und selber essen macht fett. Den Scharfrichter will ich mitnehmen; es kann vielleicht nötig, oder doch nützlich sein, das corpus delicti vorzuzeigen; der Kerl imponiert vielleicht auch dem Schreibervolk.“ — Ein Fenster öffnend, befahl dann Herr von Blümeran dem Ochsenknecht, ihm den Gelben zu fäteln, auch dem Scharfrichter zu sagen: er solle sich in einer Stunde, in Gala-Uniform und wohl beritten, auf dem Schloßhofe einfinden. Die Supplik wurde nebst einem reinen Hemde in einen Mantel gefaßt, sich selber aber warf der Ritter in die rote landständische Uniform.

Eine Stunde später ritten Herr von Blümeran und Meister Ismael durch das Torhaus. Der Herr zehn Schritte voraus, der Meister in goldbetreter, roter Uniform auf einem alten, spaltahnen Schimmel hinterher. Im Dorf verkrochen sich alle Kinder, als sie den Gestrungen und sein Gefolge kommen sahen; die Hunde dagegen liefen wütend bellend dem Meister nach.

Ziehe hin, Du tapfere Kämpfer historischen Rechts. Gott gebe deinem Schwert, oder vielmehr deiner Lunge und Zunge, Heil und Glück bei dem Unternehmen, zu welchem Du so mutig ausziehst. Da reitest Du hin, unerschrocken wie der Held des göttlichen Cernantes, und lange nicht so gut gerüstet wie er. Denn statt eines Helmes trägst Du eine Wütze, statt Schwert und Lanze einen Galanteriedegen, statt Beinschienen gewichte Stiefeln, statt eiserner Handschuhe solche von Bockleder und statt eines gemledernen Wamms eine gestrickte Wolljade. Und dein Knappe führt statt Mambrins Helm Deinen Trespenhut im Futteral am Sattelknopf, und sein Schnappad birgt nicht einmal Käse und Brot und Zwiebeln, geschweige denn blanke Dutaten und einen Schlauch guten Weins, sondern nur beschriebenes Papier, ein Paar bereits öfter getragene Beinkleider und zween Hemde, eines für den Tag bestimmt und eines für die Nacht. Und dennoch ziehst Du unverzagt Deiner Straße. Nicht um Biscajer und Zaubernöhren und elende Vanguelsen und Löwen zu bekämpfen, sondern um dies einem deutschen Minister zu tun, was fürwahr doch gewagter und gefährlicher ist, als ein Kampf mit den gesamten Löwen Afrikas, mit den größten Vanguelsen, mit dem grimmigsten Biscajer, oder mit allen Zaubernöhren, die je existierten.

### Achtes Kapitel

Zwei Stunden nach Abreise des Burgherrn ritten zwei Reiter auf dem Hofe ein. Vor die Tür des Herrenhauses lenkten sie ihre Pferde. Fräulein Agathe eilte ans Fenster, und als sie in einem der Reiter den Baron Mierendorf erkannte, da wäre sie gerne ihnen entgegengeeil. Es war dies jedoch nicht mehr nötig, denn schon traten die Herren ins Zimmer.

Der Baron war heute in großer Toilette. Er duftete nicht nach Tabak und Spirituosen, sondern nach Esbouquet und Eau de Cologne. Sein Begleiter war ein hübscher junger Mann mit bräunlichem Teint. Er trug einen etwas mitgenommenen polnischen Sammetrock und ein wenig bedenklich aussehende Wäsche und nicht allzu gute Stiefeln; kurz, er sah ein wenig schäbig genitil aus.

„Seit Wochen schmachtete ich danach, Ihnen die Hand zu küssen, schönste Gnädige“, sagte der Baron, indem er die Finger Agathens ergriff und an die Lippen drückte. „Affären aller Art nahmen mich aber so sehr in Anspruch, daß ich dieser teuern Pflicht nicht nachkommen konnte. Doch, Gnädige, verzeihen Sie dem büßfertigen Sünder, und gestatten Sie mir, Ihnen den Herrn von Kanesh vorzustellen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Amülicher Teil**

Am 24. März 1933 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma: „Ala Ungeigen-Wittengeseilschaft Zweigniederlassung Lübeck“, Lübeck. (Die Hauptniederlassung befindet sich in Berlin.) Die Prokuren für Eduard Stodder und Franz Jann sind erloschen. 2. bei der Firma: Pauline Karstadt Carl Karstadt Ww. Lübeck. Der Gesellschafter Max Karl Adolf Janide vertritt nicht mehr die Gesellschaft. Der Gesellschafter Heinrich Paul Friedrich Boldt ist alleinvertretungsberechtigter. Der Ehefrau Helene Janide geborenen Karstadt in Lübeck ist Einzelprokura erteilt worden. 3. bei der Firma: Charles Coleman, Lübeck. Charles Coleman ist als persönlich haftender Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgeschieden. Es sind 5 Kommanditisten in die Gesellschaft eingetreten. Die Kommanditgesellschaft hat am 1. Januar 1933 begonnen. 4. bei der Firma: Gustav Winter Lübeck. Die Firma ist erloschen.

Antsgericht Lübeck.

**Familien-Anzeigen**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Lübeck

Nachruf!  
Unser Kollege  
**Paul Schröder**  
ist verstorben.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Die Ortsverwaltung 1610

**Familien-Drucksachen**  
in geschmackvoller Ausführung  
Wullenwever-Druckverlag

**Mietgesuche**

3-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und Zubehör, am liebsten in der Stadt oder deren Nähe, von Ehepaar (3 Erwachsene), zum 1. Juli od. früher gesucht. Ang. m. Preis lt. G 103 a. d. E. d. Bl.

Gesucht trock. heller Lagerraum, ptr., od. H. Laden, inn. Stadt. Ang. mit Preis unt. G 106 an d. Exp. 1611

**Kleider Mäntel Blusen Röcke**

Auswahlendung in Trauerkleidung jederzeit!

**Dargebot**

**Vermietungen**

**Dreiz. Wohnung** mit Bad und Balkon  
Sollentor-Nord, zu sof. od. später zu verm.  
Gewerkschaftshaus Lübeck g.G.m.b.H.  
Abteilung Wohnungsban, Johannisstr. 48  
Fernsprecher 26 428

**Fahrräder, Gummi** billig u. gut Feddern, Bederggrube 61 1655

**Junge Raritäten** billig zu verkaufen  
1620  
Geilweg 57

**2 Gab Fertel**  
150 St. Futterkartoff. zu verkaufen.  
1659  
Hof Lauen

**2 Gab pa. Fertel**  
zu verkaufen.  
1653  
Arnimstraße 19

**Büchloja 20 Rm.**  
Studentische m. Linol 22 M., Stühle m. Polster v. 9 M. an, Auf-Matratzen v. 13.50 an  
Schüler. Huxstr. 4

**Marinehosen**  
- Jacketts  
- Hemden blau  
- Swaeter blau  
Breecheshosen  
Manchesterhosen  
Cordhosen  
Leihhaus, Huxstr. 113

**Verkäufe**

Kindertwagen bill. zu v. Mollstr. 7, III. 1632

Sofa billig zu verf. Fünfhäusen 7, III. 1655

Blodwagen zu verf. St. Johannis 26

Ruhigung zu verfauf. Karlshof Fortmeierweg 28

Blodwagen u. Käder zu verfaufen. Schützenstraße 24a

**Verschiedene**

**Spezial Sonntagsdienst**  
Dr. Weiß, Geibelplatz 12  
Dr. Freudenberg, Klingenberg 3-4  
Dr. Grunewald, Benz. Freiheit 2.

**Sahnärztlich Sonntagsdienst**  
v. 10-12 Uhr  
Dr. Schanz, Kolbenstr. 42

**Sonntagsd. d. Dentisten**  
Sofmann, A. Süsselbrud. 14

**Sonntagsd. d. Apotheker**  
Mengstraße 10  
Roedstraße 25 1529  
Gandstraße 16  
Fadenburger Allee 62

**Dr. Eberhard**  
Frauenarzt 1621  
Breite Straße 69  
Zurück

**Betten**  
direkt ab Fabrik.  
Oberbetten 10.- mit Garantie, f. Farbstichtheit u. Federdichte 12.-, Unterbett 8.-  
Stößen 250, Julett, Federn sehr billig

**Bettwäsche**  
nur 5.50, 2 große 11.-  
schläfliche Bezüge, 2 Stößen mit hübscher Stickerei i. Geheimpackung. Teilszahlung

**Güldespenning**  
Fleischhauerstr. 39

**F. u. Berz-Wahmisch**  
u. Handmaschinen bill. 1651  
Faden, Bedengr. 61.

**Herrn-Kad** billig zu verfaufen.  
Schützenstraße 40, pt.

**Voss-Gasherde**  
helfen sparen

**Grube am Markt**  
Bequeme Teilzahlungen

*Wir verkaufen Herren-Konfektion nach dem neuen Prinzip*

**K**

**Drei Kaka**

**K**

... alles weitere sagen Ihnen unsere Schaufenster. Wir laden zur zwanglosen Besichtigung ein

**Sakko-Anzüge**  
L und Zreihige Form, aus reinem Kammgarn, bewährte Qualitäten  
Besondere Merkmale: gute Verarbeitung, Reineinen- und Robhaar-Einlage, Passform vollendet, Mod. graue Farbtöne, hell u. dunkel

**Gabardine-Mäntel**  
Slipon oder Raglan-Form. Sämtliche Mäntel aus reinem Kammgarn  
Besondere Merkmale: wundervoller weiter Schnitt, mit oder ohne Gurt zu tragen, in den modernen Farbtönen: blau, beige, grau

**Sport-Anzüge**  
Nur reinwollene Qualitäten. Sämtlich mit 2 Hosen (lange und Golfhose)  
Besondere Merkmale: Hochmoderne graue und bräunliche Farbtöne, neueste Dessins. Auf Luster gearbeitet. Sakko auf 2 oder 3 Knopf

**29' 39' 59" 19' 29' 49" 19' 29' 39"**

**KARSTADT**

Besichtigen Sie bitte auf der

**D.K.W.-Sonderschau**

in der 700-Jahrhalle am Holstentor am Sonntag, dem 26. und Montag, dem 27. März 1933, von 11-7 Uhr abends

den neuen **D.K.W.-Wagen** (Reichs-Klasse)

Eintritt frei! Preis nur RM. 1990.- ab Werk

**VERTRETER: JOHS. RIECKS, BECKERGRUBE 54**

**Leihhaus-Versteigerung**

Am Donnerstag, dem 13. April 1933, vormittags 9 1/2 Uhr, in Kochs Auktionshaus, Marlesgrube. Versteigert wird bis zur Nr. 26 478. Letzter Umschreibungszeit 10. April 1933. Ein etwa entstandener Ueber-schuß wird bis 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus ausgezahlt, alsdann verfällt er der Armenkassa.

Leihhaus Schwartz, Fißhergrube 21

**Schneiderei**  
für Damen und Kinder  
Spezialität: Mäntel und Kostüme  
Lissi Haut, Töpferweg 67. Tel. 29378

**Zur Konfirmation**  
Herr- u. Dam-Uhren, Armbanduhren, 1644  
Ringe getrag. u. neu.  
Leihhaus, Huxstr. 113

**Anzüge**  
getragen u. neu. 1643  
Uebergangsmäntel  
geir. v. 10. M. an.  
Leihhaus, Huxstr. 113

**ZENTRAL-THEATER**  
Johannisstraße 25

Heute bis Donnerstag

**Autobanditen**

der neueste tollste-amerikanische Sensations-Tonfilm in deutscher Sprache 1656

Als Beifilm:

**Er und sein Diener**

Eine lustige Angelegenheit mit Oskar Sabo, Paul Henckels, P. Heidemann, Liselott Schaak, Anni Markart, Elsa Reval

Sonntag 1.50-3.50 Uhr Kinder... 20 Pfg. Jugendliche 30 Pfg.

**Notgemeinschaft für Bestattungen**  
zu Lübeck e. V.

Sonntag, den 2. April 1933, 10 Uhr

**Generalversammlung**

im Gemeinschaftshaus, Dornbreite

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Bericht der Revisionskommission
3. Entlastung des Vorstandes und Kontroll-ausschusses
4. Statutenänderung
5. Wahlen

Zutritt haben nur die gewählten Vertreter der Mitglieder.

Der Vorstand

**Stadththeater**

Sonnabend von 20 bis 22.10 Uhr:  
Komödie der Freuden

Luftspiel 1658

Sonntag von 14.30 bis 17.20 Uhr:  
Glückliche Reife  
Operette v. Rinneke

Sonntag von 20 bis 23.30 Uhr:  
Die Hecksprinzeßin  
Operette v. Kaiman

Montag von 20 bis 22.30 Uhr:  
Die verkaufte Braut  
Komische Oper von Smetana

Dienstag von 19 bis 21 Uhr:  
Robinson soll nicht sterben  
Schausp. v. Fortler  
(Freitag, 20 bis 2.50)

Mittwoch von 16 bis 18.30 Uhr  
Die verkaufte Braut  
(Geistl. Wort.)

Mittwoch von 20 bis 22.15 Uhr:  
Komödie der Freuden

**Lyon Schnitte**

stellen die Kunden zufrieden und werden von Ihnen weiter empfohlen. Nur erhältlich LYON, Huxstraße 38

**Buchen-Brennholz billiger!**  
Verkauf nach Gewicht!  
3tr. Nr. 1.35  
frei Haus 1641  
Bürstenfabrik, Moisl. Allee 37/41  
Fernsprecher 28 739.

Für 2 RM. nur ganz auf neu

reingt und bügelt mit neu Band  
Ihren alten Hut Hut und Leder!!

**Hut-Ziehe** Wahn-  
straße 11

**Sohlen-Ausschnitt**  
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 1631  
Bisc. O & Krüger Königstraße 93  
Nähe Ede Wahnstr.

**Vom Abbruch**  
W. G. Schröder Nachfl.

Lütfenst. 1-9 beim Ehrenfriedhof  
gebe ich billig ab: 1628

in Türen und Fenster, Bretter und Balken, Tore, eiserne Fenster, rote Steine, Rohglas, Träger, Rohre, Bimsbetonplatten und sonstiges

Tel. 22 450 **Leon Lissianski**

**Bringt mir Eure Uhr**  
zur Reparatur 1658  
**Willi Westfeling**  
Hinter St. Petri 11

**Hans Nagel**  
Schuhmacher  
Schützenstraße 81 1615  
Gutes Material - Billigste Preise!

**Zentral-Hallen**  
Heute Sonnabend und Sonntag Tanz

**Friedrich-Ebert-Hof**  
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:  
Konzert und Taneinlagen  
Ab 7 Uhr der beliebte Ballabend  
Eintritt frei! 1652